Vorschläge [illegible] anzulegen

Pol. civ.
152

Pol. civ. 152

Vorschläge

<36626478760012

<36626478760012 S

E Bayer. Staatsbibliothek

Vorschläge
Waisenhäuser
vortheilhaft
zum
Glücke vieler Menschen
einzurichten,
auch
mit geringen Kosten anzulegen
und
ohne Kosten zu unterhalten.

Frankfurt und Leipzig,
bei Johann Georg Fleischer.
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Ich habe schon in der Abhandlung, betitelt: Vorschlag, durch Versorgung der Armen eine ansehnliche Renthe zu erlangen ꝛc. S. 2 u. f. und S. 146 u. f. mit wenigen Worten von Waisenhäusern und Erziehungshäusern gehandelt, welche der Hauptinhalt dieser Schrift sind. Dieser Gegenstand ist mir aber so wichtig und dem gemeinen Besten so zuträglich vorgekommen, daß ich vor gut gefunden, solchen in gegenwärtiger

Schrift

Schrift allein und umständlicher abzuhandeln. Ich wünsche, daß sie vornemlich denjenigen zu Handen kommen möge, welche amb esten im Stande sind, solche Anstalten zu treffen, und dadurch das gemeine Beste zu befördern.

Erster Abschnitt.

Vortheile der Waisenhäuser, besonders nach gegenwärtigen Vorschlägen

Die vielen Waisenhäuser, welche gegenwärtig noch bestehen, und die reichliche Gaben die dazu gesteuert worden, beweisen den Werth, den man seit langen Zeiten auf solche Anstalten gelegt hat.

Arme verlassene Waisen, arme Kinder, denen es sowol an leiblichen Bedürfnissen, als am Unterricht fehlet, sollten die nicht ein thätiges Mitleiden erwecken? Welche Menge von Kindern giebt es nicht, die im Elend, im Mangel gebohren werden und erwachsen. Der

Mangel ist ein mächtiger Verführer zum Betrügen, Stehlen, Rauben und Morden. Arme Leute, die selbst schlechte Erziehung bekommen, lassen sich durch ihr Elend dazu verführen, ihre Kinder lernen es von ihnen, wachsen auf bei schlechtem Unterricht und bösem Beispiel, werden unglükliche und schädliche Mitglieder des Staats. Andere wachsen auf ohne hinlängliche gesunde Nahrung, Reinlichkeit und Ruhe, sie leiden Mangel, arbeiten über ihre Kräfte, werden kränklich oder mangelhaft, oder sie verlieren den Muth, und werden Faulenzer und Bettler. Manche sterben vielleicht gar vor Elend. Arme Geschöpfe! Und doch sind es Menschen, und doch leben sie unter gesitteten Völkern, unter Christen. Menschenfreundliche Zufluchtsorte solcher Gegenstände des Mitleidens, Waisenhäuser, armer Kinder Erziehungshäuser, mögte doch euer groser Nutzen allgemein erkannt und angewendet werden!

Misbräuche, so dabei entstehen können, sind zu vermeiden. Solche Anstalten müssen wohl eingerichtet und verwaltet werden, und davor kann gesorgt werden. Es wäre unrecht, aus Furcht vor Misbräuchen so nützliche Anstalten zu verwerfen und zu unterlassen. Arme

Kinder

Kinder unter andern Leuten einzeln zu vertheilen, ist lange nicht so rathsam, lange nicht so vortheilhaft, als solche zusammen in einer Anstalt zu erziehen. Leicht werden sie im Physischen und im Unterricht versäumt, man hat sie nicht so in Aufsicht, im Unterricht, im Nutzen, als wenn sie beisammen sind. Wenn Obrigkeit ein wachsames Auge auf die Verwaltung solcher Häuser richtet, wenn diejenige, die darüber gesezt sind, redliche Leute sind, die hinlängliche Einsichten und guten Willen haben, so lässet sich viel Gutes davon hoffen. Solche Häuser müssen so eingerichtet seyn, daß sie des allgemeinen Zutrauens werth sind, sonst scheuen sich billig Eltern, ihre Kinder hinein zu thun. Werden die Kinder darinnen gut genährt, gekleidet, unterhalten, erzogen, unterrichtet, und hernach versorget, so ist zu glauben, daß viele arme Leute ihre Kinder gerne hinein thun werden; es kann auch seyn, daß viele Arme, die sich des Heirathens enthalten, weil sie den Mangel befürchten, alsdann heirathen würden, weil sie wegen des künftigen Unterhalts ihrer Kinder unbesorgt seyn, und sie in eine so wohlthätige, so heilsame Anstalt thun können. Monarchen könnten ihre grose Armeen aus dem Cölibat in den Ehestand versetzen, und die Soldatenkinder in solchen Häusern erziehen

 lassen,

lassen, alsdenn könnten die Soldaten dabei besser bestehen, und die Bevölkerung würde dadurch um ein groses zunehmen, der Staat mächtiger und reicher werden. Die Kosten der auswärtigen Werbungen könnten alsdann bei dem jungen Anwachs erspatet werden. Aus diesen Soldatenkindern könnte eine grose Zahl nüzlicher Unterthanen erzogen, und grose Strecken wüstes Land unter sie vertheilt werden. Welche Vermehrung der Bevölkerung und Produkte. Eine innerliche Vergröserung des Staats, neue Völker, die der Staat durch Wohlthaten, nicht mit Blut erworben.

Sind die Waisenhäuser so hoch geachtet und solcher Achtung werth, die mit grosen Summen Geldes angeleget, mit grosen Kosten unterhalten werden, wozu so viele, so grose Beisteuern, Sammlungen und Vermächtnisse angewendet werden, wozu so grose, so beträchtliche Unterhaltungsfonds vorhanden sind, wo die Kinder viel arbeiten und doch viel kosten, sind solche Waisenhäuser dennoch so heilsam, so hochgeachtet, so hoffe ich, daß die folgenden Vorschläge von viel gröserm Nutzen seyn werden. Sie sind viel leichter auszuführen, weil sie entweder gar keine, oder doch sehr geringe Kosten zur Anlage, und keine Kosten zum

zum Unterhalt erfordern, weil sie beinahe nur durch blose Anordnung errichtet, und aus ihren eigenen Einkünften unterhalten werden können, folglich nicht nöthig ist, grose Kollekten deshalb anzustellen, noch grose Summen dazu zu verwenden.

So leicht ist es, solche grose Zwecke zu erreichen, so weit ausgedehnte Wohlthaten auf viele Generationen zu verbreiten.

So paradox dieses vielleicht scheinen wird, so deutlich hoffe ich solches in dieser Ausführung zu beweisen. Wenn aber eine solche Anstalt gerathen soll, so gehört dazu, daß derjenige, der sie dirigiret, hinlänglich mit gutem Willen und mit denen dazu erforderlichen Kenntnissen versehen sei.

Ich bediene mich Kürze halber des Namen Waisenhaus, ich verstehe aber darunter in dieser Abhandlung nicht allein Häuser, worinnen blos elterlose Kinder, sondern auch solche, worinnen andere arme Kinder aufgenommen werden.

Solche Waisenhäuser können auf zweierlei Arten errichtet werden. Man kann

1) Waisenhäuser errichten, worinnen die Kinder Verdienst-Arbeit zu ihrem Unterhalt verrichten, dabei das gewöhnliche erlernen, und wenn sie erwachsen sind, versorgt werden, z. E. durch Handwerke, Soldatenstand, Bauernstand, Aussteuer ꝛc.

2) Waisenhäuser können auch errichtet werden, worinnen die Kinder keine Verdienst-Arbeit, zu ihrem Unterhalt zu thun brauchen, indem dafür schon gesorgt ist; worinnen sie ihre Zeit zu Erlernung nüzlicher Wissenschaften verwenden, wodurch ihr künftiger Unterhalt vorbereitet wird, und wodurch sie zu nüzlichen Bürgern des Staats erzogen, und dereinst einer grosen Zahl anderer Menschen von grosem Nutzen seyn können. Von der ersten Art Waisenhäuser handelt der zweite Abschnitt, und von der andern Art handelt der dritte Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Waisenhaus mit Verdienst-Arbeit und Versorgung.

§. 1.

Wohnung.

Es ist weder nüzlich noch schiklich, prächtige Paläste zu solchen Endzwecken zu erbauen, das Geld, welches man darinnen auf den Luxus verwendet hätte, verwende man zu Vergröserung der Anstalt. Das Haus sei wohlfeil, gesund, dem Endzwek und der Zahl der Kinder, worauf man die Einrichtung macht, gemäs. Es seien darinnen Wohnungen für den Aufseher oder Directeur, für den Schulmeister und für den Ackerknecht mit ihren Familien, 2 Schlafsäle für alle die Kinder zusammen, einer für die Jungen, einer für die Mädger, ein Zimmer zum Unterricht, mehrere Zimmer zur Arbeit, sodann Stallung, Scheuer 2c. Wohlfeil kann das Haus erbauet werden von Wällerwand (eine Mauer von Leimen und Stroh) nebst einem Strohdach. Man kann es auch von Holz bauen, wo dasselbe wohlfeil ist, und die Gefächer mit Reisern ausflechten

flechten, und mit Leimen bewerfen, oder von Steinen, welche aber vorher an der Luft eine Zeitlang liegen müssen, damit sie trocken werden, und die Mauer nicht feucht werde. Statt Kalk oder Speiß, wo solches theuer ist, kann man Leimen zwischen die Steine thun. In den Schlafsälen gebe man jedem Kinde sein besonderes Bette, bestehend aus einer Bettstelle, Strohsack, Decke, Kissen und Betttücher, welches alles sehr reinlich zu halten ist. Die Better richte man zur Gesundheit der Kinder also ein, daß sie mit dem Kopf hoch, und mit den Füssen niedrig liegen. Die 2 Schlafsäle seien nebeneinander, mit Nachtlichtern versehen, und des Nachts wache jemand vertrautes wechselsweise. Für Kranke können einige Zimmer in Bereitschaft gehalten werden. Will man junge Kinder von 1 ½ Jahren annehmen (denn so lange können die Eltern die Kinder mit sehr geringem Aufwande unterhalten), so werden sie zwar einige Jahre keine Verdienst-Arbeit verrichten, werden aber auch geringe Kosten verursachen und in Kurzem arbeiten können. Die Betten dieser kleinen Kinder wären so einzurichten, daß sie nicht herausfallen können.

Die Erfahrung lehret den Nutzen der Gewitterableiter, worüber Reimarus vom Blitze

und

und viele andere Schriften nachgelesen werden können. Da man in Krankheiten und andern Gefahren bedacht ist, sein Leben und seine Gesundheit zu erhalten, so ist es auch rathsam solche Mittel zu brauchen, die in der Natur gelegt sind, und der Mensch unter Händen hat, die Gefahren des Blitzes abzuwenden. Billig sollten an allen Gebäuden Ableiter seyn. Da die Erfahrung lehret, daß der Blitz einer an einander hängenden ununterbrochenen Strecke Metall bis zur Erde folget; so ist die Ableitung folgender Gestalt einzurichten: Ist das Gebäude z. E. 200 Schuhe lang und 40 Schuhe breit, so richte man 7 hölzerne Pfosten in die Höhe, die perpendikulär über das Dach hervor ragen, einen auf der Mitte des Hauses, zwei auf die Giebel, und ohngefehr alle 33 Schuh wieder einen, Summa 7 oben auf der Firſt, auf dem Grad oder höchstem Gipfel des Hauses, man suche es so einzurichten, daß kein Schornstein ohne solchen Pfosten gelassen werde. In jedem Pfosten mache man oben ein tiefes Loch, worinnen man eine 1½ Zoll im Durchschnitt dicke viereckige eiserne Stange stecket, und mit Pech eingiesset. Diese Stangen können samt den Pfosten, worinnen sie stecken, 6 Schuhe über das Dach hervor ragen, und noch mehr, wenn die Schornsteine hoch sind,

denn

denn die Spitze der Stange muß doch etliche Schuhe höher seyn als das Höchste des Schornsteins. Die mittelste Stange ist die höchste, und von beiden Seiten werden die andere Stangen etwas niedriger, die eiserne Stangen können von der nehmlichen Länge seyn, aber die Pfosten worinnen sie stecken, wären so zu stellen, daß der mittelste der höchste sei, und sie auf beiden Seiten allmählig abnehmen. An denen Stangen wären entweder messingene Spitzen anzuschrauben und anzulöthen, oder die Spitzen zu vergulden, oder mit Messing zu überziehen wegen des Rostes. Es wären also auf oberwähntem Gebäude 7 perpendikuläre auf der First in einer Reihe stehende Stangen mit Spitzen zu befestigen, wovon die mittelste die höchste, und die zwei äusserste die niedrigste wären. Von der mittelsten Stange an wäre ein kupferner oder eiserner Drath, so dick ohngefehr als ein kleiner Finger; oder statt dessen, eine ohngefehr einen halben Zoll dicke- und ein und einen halben Zoll breite eiserne Stange nach beiden Giebeln zu, horizontal an die perpendikuläre Stangen genau zu befestigen, mit Schrauben und mit Anlöthen mit Zinn, damit die Querstange mit den perpendikulären Stangen wohl zusammen hänge; dann eine Ableitung darf nicht unter-

brochen

brochen seyn, sondern das Metall muß gleichsam wie von einem Stücke von oben bis unten gehen, wenn es die gewünschte Wirkung thun soll. Die Querstange ist unten an den Perpendikulärstangen nicht weit über die hölzerne Pfosten, worinnen sie stecken, zu befestigen. Man muß der Querstange Fall geben, so, daß sie an der mittelsten Stange am höchsten sei, und nach beiden Giebeln zu allmählig abwärts laufe, um den Lauf des Blitzes zu erleichtern. Von beiden Giebeln gehet die Querstange gerade herunter in die Erde, worinnen man sie etwas schreh vom Hause ab, 8 Schuhe tief laufen lassen, und so weit sie in der Erde steckt mit Blei umlöthen kann, damit die Stange nicht in der Erde verroste. Die Querstange oder an deren Stelle der dicke Drath gehet, also über die ganze First des Daches und an beiden Giebeln herunter in die Erde, und ist an allen 7 aufrechtstehenden Stangen genau befestiget. Keine Perpendikulärstange darf über 40 Schuhe von der andern oder vom Ende des Hauses entfernt seyn. Das Waisenhaus, nebst dessen Nebengebäuden wäre mit Gewitterableiter sorgfältig zu versehen; es wäre auch fleisig Acht zu geben, ob der Ableiter noch in gutem Stande und ununterbrochen ist. Denn wenn die Ableitung an einem Orte unter=

unterbrochen, nämlich abgebrochen wäre, oder nicht anläge, so könnte der Blitz daselbst abspringen und gefährlich werden.

§. 2.

Kleidung.

Die Kleidung der Kinder kann in grobem wohlfeilem Leinen bestehen, welches sehr wenig kostet, gewaschen werden kann, sauber ist, und warm genug, da die Kinder draussen im Winter nichts zu thun haben. Zur Reinlichkeit kann man ihnen die Haare abscheeren lassen. Hüthe und Schuhe könnten ersparet werden, Müzzen von Leinen und allenfalls Strohmatten auf dem Fusboden mögten hinlänglich seyn. Die Kleider müssen aber oft gewaschen werden, welches so wie das Sauberhalten der Kinder des Aufsehers Frau zum Theil auch des Aufsehers selbst Geschäfte ist. Eine wichtige Sorgfalt zur Gesundheit der Kinder bestehet darinnen, daß die Kleider sehr weit und gemächlich, und an keinem Ort eng seien, welches gemeiniglich sehr versäumet wird, so sehr, daß man denen Mädgen an vielen Orten Schnürbrüste oder Korsetts tragen läßt, unnöthig, schädliche, mörderische Maschinen, welche man zum Besten der Menschheit abschaffen,

und

und womit man Freudenfeuer über deren Abschaffung machen sollte.

§. 3.
Nahrung.

Die Nahrung sei gesund und einfach. Sie bestehe in Gemüse, Obst, Milch rc. Brod braucht nur wenig gegeben zu werden, indem es nicht nöthig ist, daß die Kinder viel Brod essen, wenn genug andere Speisen da sind. Ein oder zwei Speisen bei jeder Mahlzeit mögten hinlänglich seyn, Butterbrod ist unnöthig und zu kostbar. Nach meinem Vorschlag kommt die Nahrung wohlfeil, weil das Waisenhaus sie mehrentheils an sich selbst haben soll. Des Aufsehers Frau besorgt die Küche, die Zubereitung der Speisen geschehe mit Sorgfalt, daß alles hinlänglich und gut gekocht oder zugerichtet werde, auch die Kinder das Essen gar nicht warm, sondern nur laulicht bekommen, sie auch so viel bekommen als sie essen mögen, so, daß immer etwas übrig bleibe, denn die Kinder vom Essen zurückzuhalten, aus Furcht sie mögten den Magen verderben, halte vor einen Irrthum, und glaube, daß es dem Wachsthum, der Gesundheit, und der Formirung der Konstitution auf

ihre ganze Lebenszeit viel zuträglicher ist, wenn man sie viel essen läßt, und sie dazu ermuntert, so wie man auch am jungen Vieh siehet, welches durch vieles und gutes Futter zu einer erstaunlichen Gröse erwächset, anstatt, daß das kümmerlich ernährte klein bleibt. Eine allenfallsige Magenverderbung kann geschwinde durch Laxirung gehoben werden. Das Getränke der Kinder sei frisches, gutes, süsses Wasser, so viel sie dessen trinken wollen.

§. 4.
Unterricht.

Man wähle einen guten Schulmeister, der die Kinder nach einer guten Lehrart in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen, auch in andern Kenntnissen, wozu die Kinder bestimmt sind, unterrichte. Z. E. sind sie bestimmt zum Ackerbau, so gebe er ihnen darinnen Unterricht nach der neuen verbesserten Methode, rc.

Der Schulmeister gebe denen Kindern nur eine Stunde des Tags allgemeinen Unterricht, welchem alle Kinder zugleich beiwohnen. Ausser dieser allgemeinen Lehrstunde, nehme er ein Kind nach dem andern, oder zwei und zwei zusam-

zusammen vor, unterdessen, daß die andern Kinder Verdienstarbeit verrichten. Auf diese Art gehet der Unterricht allgemein, und insbesondere mit weniger Zeit Anwendung der Kinder von statten.

Der Unterricht in der Religion geschehe nicht durch Auswendiglernen, sondern durch deutliche Vorlesungen, Vorträge und Unterredungen; zu dem Ende halte vor rathsam den Katechismus nicht in Fragen und Antworten abzufassen, (welche unterbrochene unangenehme Lehrart Gelegenheit giebt zum Auswendigherſagen ohne hinlängliche Begriffe) sondern er bestehe aus deutlicher Erzählung und Lehre. Der Schulmeister kann den Kindern den Katechismus vorlesen, und mit ihnen darüber durch Fragen und Antworten reden, welche Antworten jedoch durchaus nicht aufgeschrieben werden müssen, sondern von den Kindern auf der Stelle mit ihren eigenen beliebigen Worten und nach ihren Begriffen vorgetragen werden müssen. Die zu thuende Fragen oder einige davon könnte man wol dem Schulmeister vorschreiben, ohne jedoch die Antworten dabei zu setzen, damit es nicht in Gedächtniswerk ausarte.

Zum Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen hänge man eine grose hölzerne schwarze

Tafel an der Wand, gerade vor die Kinder, welche alle so sitzen müssen, daß sie das Gesicht nach dem Schulmeister und nach der hinter demselben etwas erhaben hängenden Tafel gerichtet haben. Auf dieser Tafel schreibe der Schulmeister mit Kreide in Fraktur- und Kurrentschrift einzelne Buchstaben, Silben, Worte und Perioden, lasse sie von allen den Kindern zusammen aussprechen, und zusammen Silbe vor Silbe von der Tafel ablesen, Rechnungsexempel schreibe der Schulmeister auf die Tafel, und lasse sie von den Kindern zusammen laut nachrechnen. Das zusammen Lesen und Aussprechen geschiehet auf die Art, wie das Singen, man gewöhnet die Kinder in einem Ton und Tempo Silbe vor Silbe auszusprechen, das gehet deutlich und geschwinde, denn in kurzer Zeit kann auf diese Art eine Schule von 200 Kindern viel lesen, anstatt daß sie sonst in der nämlichen Zeit fast gar nichts gelesen hätte, wenn ein Kind nach dem andern hätte lesen sollen. Weil aber auf diese Art bei der grosen Menge manches Kind unachtsam seyn könnte, so wäre diesem allgemeinen Unterricht ein besonderer beizufügen, wo 2 und 2 Kinder zusammen vor dem Schulmeister erscheinen, und wo jedes Kind allein lieset, schreibt und rechnet. Wenn sie aber schon schreiben und rechnen können,

nen, so geschiehet solches von allen zusammen in der allgemeinen Lehrstunde, so daß jeder dasjenige, was ihm aufgegeben worden, schreibt, rechnet, und beides hernach dem Schulmeister vorzeigt. Unter der Zeit, daß der Schulmeister 2 Kinder unterrichtet, sind die übrige Kinder alle mit ihrer Verdienstarbeit beschäftigt; wenn er mit diesen 2 Kindern fertig ist, läßt er sie zur Verdienstarbeit abgehen, und läßt 2 andere Kinder zu sich kommen, und so fort, bis er mit allen durch ist.

Der Schulmeister verrichte mit den Kindern des Morgends und des Abends wohlgewählte vorgeschriebene Gebäter und Danksagungen bei dem Essen. Des Sonntags halte man den Gottesdienst im Waisenhause, und lese ihnen aus der Bibel vor. Den Mädchen lehre man Nähen, Stricken und Kochen, jedoch ohne vielen Zeitverlust nach und nach; sie können auch wenn sie es genug verstehen, ihre eigene Kleider nähen, und sich Strümpfe stricken.

Jährlich könnte ein Examen gehalten werden, in Gegenwart obrigkeitlicher und anderer dazu berufener Personen, wobei Prämien ausgetheilt würden, und der Schulmeister Belohnung bekäme, wenn er sich wohl betragen hat.

Tafel an der Wand, gerade vor die Kinder, welche alle so sitzen müssen, daß sie das Gesicht nach dem Schulmeister und nach der hinter demselben etwas erhaben hängenden Tafel gerichtet haben. Auf dieser Tafel schreibe der Schulmeister mit Kreide in Fraktur- und Kurrentschrift einzelne Buchstaben, Silben, Worte und Perioden, lasse sie von allen den Kindern zusammen aussprechen, und zusammen Silbe vor Silbe von der Tafel ablesen, Rechnungsexempel schreibe der Schulmeister auf die Tafel, und lasse sie von den Kindern zusammen laut nachrechnen. Das zusammen Lesen und Aussprechen geschiehet auf die Art, wie das Singen, man gewöhnet die Kinder in einem Ton und Tempo Silbe vor Silbe auszusprechen, das gehet deutlich und geschwinde, denn in kurzer Zeit kann auf diese Art eine Schule von 200 Kindern viel lesen, anstatt daß sie sonst in der nämlichen Zeit fast gar nichts gelesen hätte, wenn ein Kind nach dem andern hätte lesen sollen. Weil aber auf diese Art bei der grosen Menge manches Kind unachtsam seyn könnte, so wäre diesem allgemeinen Unterricht ein besonderer beizufügen, wo 2 und 2 Kinder zusammen vor dem Schulmeister erscheinen, und wo jedes Kind allein lieset, schreibt und rechnet. Wenn sie aber schon schreiben und rechnen können,

nen, so geschiehet solches von allen zusammen in der allgemeinen Lehrstunde, so daß jeder dasjenige, was ihm aufgegeben worden, schreibt, rechnet, und beides hernach dem Schulmeister vorzeigt. Unter der Zeit, daß der Schulmeister 2 Kinder unterrichtet, sind die übrige Kinder alle mit ihrer Verdienstarbeit beschäftigt; wenn er mit diesen 2 Kindern fertig ist, läßt er sie zur Verdienstarbeit abgehen, und läßt 2 andere Kinder zu sich kommen, und so fort, bis er mit allen durch ist.

Der Schulmeister verrichte mit den Kindern des Morgends und des Abends wohlgewählte vorgeschriebene Gebäter und Danksagungen bei dem Essen. Des Sonntags halte man den Gottesdienst im Waisenhause, und lese ihnen aus der Bibel vor. Den Mädchen lehre man Nähen, Stricken und Kochen, jedoch ohne vielen Zeitverlust nach und nach; sie können auch wenn sie es genug verstehen, ihre eigene Kleider nähen, und sich Strümpfe stricken.

Jährlich könnte ein Examen gehalten werden, in Gegenwart obrigkeitlicher und anderer dazu berufener Personen, wobei Prämien ausgetheilt würden, und der Schulmeister Belohnung bekäme, wenn er sich wohl betragen hat.

§. 5.

Verdienstarbeit.

Es giebt vielerlei Arbeiten, welche die Kinder zu ihrem Unterhalt und Erwerb verrichten könnten. Z. E. Wollespinnen, Baumwollespinnen, Stricken, Leinwandweben, wollene Tücher weben, leinene und wollene Strümpfe weben, erdene Tabakspfeifen machen, Schuhe und Stiefel machen, Stricke und Bindfaden machen rc. Nüzliche schikliche Arbeiten sind zu wählen. Es kommt hierbei mit auf die Lage und Umstände an.

Das Weben scheint mir eine der nützlichsten Arbeiten zu seyn, da man viel damit verdienen kann, und ganze Familien davon leben, es auch eine Arbeit ist, die Kinder verrichten können, wenn es darnach eingerichtet wird. Denn anstatt einfache, nämlich schmale Leinwand, solchergestalt zu machen, daß der Weber auf dem Webstuhl sitzet, allein webt, sich dabei bücket, und mit der Brust aufleget, welches in die Länge ungesund seyn mögte, anstatt dessen, sage ich, könnte doppelte, nämlich zweimal so breite Leinwand gemacht werden, so daß 2 Kinder zugleich an einem Webstuhl arbeiten und auf beiden Seiten stehend sich einander

das

das Schiffgen zuwerfen. Befindet sich das Waisenhaus in einem Land das stark bevölkert ist, und wo viele Leute sind, die gerne für Lohn spinnen, da kann das Waisenhaus Hanf oder Flachs kaufen oder ziehen, zum Spinnen für Lohn auf die Dörfer austheilen, wodurch auch diese Vortheil davon ziehen, kann aber das Garn nicht genug in der Nähe gesponnen werden, so kann das Waisenhnus das gesponnene Garn kaufen, auswärts in Menge kommen lassen, und die Kinder nur weben lassen, wobei sie viel mehr verdienen können, als durch das Spinnen; hernach die gewebte Leinwand bleichen lassen, und verkaufen, wobei solchen Waisenhäusern durch Lieferungen 2c. Vortheile verschaft werden können.

Ganz kleine Kinder von 4 oder 5 Jahren könnte man schon Hanf oder Flachs spinnen lassen, wozu man Spinnräder machen lassen kann, woran viele Kinder zugleich spinnen können, nämlich ein Mensch, der mit spinnet, tritt das Spinnrad, und bringt dadurch viele Spuhlen in Umlauf, welche so gemacht sind, daß wenn ein Faden reißt, die Spuhle still gestellt werden kann, und die andere Spinner doch fortspinnen. Bei diesem Spinnrad ist der Vortheil, daß die kleine Kinder, die zu

schwach sind, ein gewöhnliches Spinnrad den ganzen Tag zu treten, bei diesem Spinnrad nichts zu treten haben, sondern nur brauchen mit den Fingern an dem Faden zu arbeiten; folglich können durch dieses Mittel ganz kleine Kinder zur Arbeit gebracht werden.

§. 6.

Unterhalt und Erwerb.

Durch die vorgeschlagene vortheilhafte Arbeit können die Kinder viel erwerben, welches, so wie auch was sonst eingehet, in eine Kasse zu thun ist, welche der Direktor zu verwalten, und über die Einnahme und Ausgabe jährliche Rechnung zu stellen hat.

Um aber den Unterhalt noch mehr zu erleichtern, und den Erwerb zu vergrösern, wäre ein Mittel zu brauchen, welches eine solche Anstalt von andern dergleichen merklich unterscheiden würde, und einen grosen Vortheil verschaffen könnte. Es bestehet darinnen, daß man dem Waisenhause nahe dabei gelegene Felder verschaffe. Einige die von der Landwirthschaft keine hinlänglich gründliche Kenntnisse haben, meynen etwa, daß wenn ein Waisenhaus Güter hat, es vortheilhafter sei, solche

zu

zu verpachten, als selbst bauen zu lassen; es werden auch zu dem Ende schön lautende Ursachen angeführt, sie sind aber nach der so gemeinen schlechten Bauart irrig und grundfalsch. Denn ein Pächter giebt sehr wenig vom Morgen ab, verlangt bisweilen Nachlaß, und benuzt noch dazu gewöhnlich, wenigstens an vielen Orten, das gepachtete Land sehr gering und schlecht, da hingegen ein Land, so man selbst bauen läßt und gut behandelt, weit mehr einbringen kann, als wenn man es, wie an vielen Orten gewöhnlich, zu schlechter Bauart verpachtet hätte.

Man sorge also, daß bei dem Waisenhause gute Felder seien, die Morgenzahl sei der Gröse der Anstalt angemessen. Je mehr, je besser. Bei der ersten Anlage läßt es sich leichtlich einrichten. Hat man Wüsteneien, die guten Boden haben, Viehweiden, gute Drieschen, gute Wiesen, guten Waldboden, so braucht man dieses Land anfangs nicht zu düngen, es wird durch den Neubruch von selbst gedüngt, und dieses ist ein groser Vortheil. Will der Stifter des Waisenhauses das Haus mit Meublen und Arbeitsgeräthschaften und die erste Kleidung, sodann das Land dazu gratis hergeben oder anschaffen, so ist solches sehr

zu loben, und ein groser Vortheil für das Waisenhaus. Will aber der Stifter sein angewendetes Kapital nach und nach wieder haben, so kann solches aus dem Erwerb des Waisenhauses geschehen. Will er das Land, das er dazu hergiebt, nicht veräussern, sondern eben so viel Pacht davon ziehen, als er vorhin davon gezogen, so wäre der Pacht aus dem Erwerb zu zahlen. Sollte das Waisenhaus in der Nähe einer grosen Stadt angelegt werden, wo Dunge in Menge wohlfeil zu haben wäre, da könnte auch mager oder gebautes und ausgesogenes Land dazu genommen werden. Wo in Menge und wohlfeil wollene Lumpen und Asche zu haben, können deren auch zur ersten Bedüngung verwendet werden. Mit Lupinen (Feigbohnen, Wolfsbohnen), welche man säet und deren Kraut unterackert, kann man auch düngen. Wo aber das Land an sich fett genug ist, als wo guter Neubruch ist, da kann man diese Ausgaben ersparen.

Die Landwirthschaft giebt so vielerlei nüzliche Gewächse, so vielerlei nüzliche Behandlungsarten an die Hand, daß man verschiedene Vorschläge thun könnte, auf welche Art diese Waisenhausfelder behandelt werden könnten. Ich will einige anführen, und um desto deutlicher

cher zu seyn, will ich annehmen, daß in dem Waisenhause beständig 200 Kinder unterhalten werden, und daß 60 Morgen Land dabei gehören.

Erste Behandlungsart der 60 Morgen.

Von diesen 60 Morgen besäe man im April 30 Morgen mit ewigem Klee, die andern 30 Morgen bestelle man mit Kartoffeln, Kopfkohl, braunem Kohl, Erdkohlraben, Rüben, Spinath ꝛc., etliche Morgen besäe man mit Winter- oder Sommerreps, worunter ich den dikkörnigen, nicht den kleinkörnigen Winter- noch Sommerrübsaamen verstehe. Das Oel dieses Repses dienet zum Brennen in den Lampen des Waisenhauses, und zum Schmelzen des Gemüses, auch Kuchen zu backen. Gleich nach der Erndte des Winterrepses kann man weisse Rüben in das nämliche Feld säen, zur Speise für die Kinder. Man kann auch Spinath im Frühjahr erndten, und sogleich Kartoffeln allein, oder Kopfkohl und Kohlraben durch einander setzen, folglich 2 Erndten nacheinander in einem Jahre ziehen. Diese 30 Morgen können sehr reichliche Erndten geben, weil sie allen Mist bekommen von den 25 Kühen, welche zu halten wären, deren Milch und

und Kälber zum Unterhalt der Kinder viel beitragen können.

Die Eintheilung könnte etwa folgender Gestalt gemacht werden:

30 Morgen ewiger Klee.
20 = = Kartoffeln, zum Theil auch Spinath, doppelte Erndte.
5 Morgen Spinath hernach Kopfkohl, Kohlraben, Würsching, Braunkohl rc., doppelte Erndte.
5 Morgen Winterreps, hernach weisse Rüben, doppelte Erndte.

Summa 60 Morgen.

Die 20 Morgen Kartoffeln können 1000 Malter Kartoffeln, zu 320 Pfund das Malter, 320000 Pf. Kartoffeln liefern. Die 5 Morgen Reps können 5 bis 8 Malter der Morgen, also die 5 Morgen 25 bis 40 Malter Winterreps liefern, das Malter kann geben 25 Maas Oel, das wären also 625 bis 1000 Maas Oel. Das Malter wovon hier die Rede ist, wiegt an Roggen gestrichen ohngefähr 280 bis 300 Pfund, Kartoffeln aber werden gehäuft, das Malter hat 8 Simmer, das Simmer gestrichen wird zu 12 Maas gerechnet. Die Asche der Feuerung des Waisenhauses kann zum

Waschen

Waschen gebraucht, auch auf den ewigen Klee gestreut werden. Findet man, daß nach verschiedenen Jahren der ewige Klee mager und schlecht werden sollte, so kann man das Kleefeld umackern, und mit Gemüse und Reps bestellen, und die andere Hälfte der 60 Morgen mit ewigem Klee besäen.

Will man ewigen Klee sehr vorsichtig säen, so säe man ihn nicht zu frühe, sondern etwa im Mai, und zwar Strichweise, von etlichen Ruthen breit, so daß man zwischen jedem Strich einen Karnspuhr breiten Strich leer lasse. Auf diese leeren Striche fahre man, sobald als der Klee anfängt aufzugehen, und es etwas trocken Wetter giebt, Wasser herbei, und begiesse die besäete Striche, ohne auf sie zu fahren; dieses Begiessen wäre sehr stark den ganzen Tag und etliche Wochen lang fortzusetzen, bis daß der junge Klee so stark ist, daß nicht mehr zu befürchten ist, daß er die Trockenheit abgehe. Hernach besäe man die leer gelassene Striche, begiesse sie ebenfalls wenn das Wetter trocken ist, und fahre mit dem Wasser auf die vorher gesäeten Striche.

Zweite Behandlungsart der 60 Morgen.

Will man lieber teutschen Klee, den man auch Spanischen nennt, säen, weil er früh gesäet

gesäet, bei dem ersten Aufgehen der Kälte besser, als der ewige widerstehen soll, und es doch rathsam ist so früh es angehet, zu säen, damit der Klee vermittelst der Winterfeuchtigkeit der Erde aufwachse, erstarke, und nicht durch Trockenheit bei dem Aufgehen vertilgt werde; es wäre denn, daß man sich die Mühe geben wollte, den aufgehenden jungen ewigen Klee bei trockenem Wetter wie obgemeldet zu begiessen. Alsdenn, wenn man nämlich den teutschen Klee wählet, so könnte etwa folgende Einrichtung getroffen werden. Die 60 Morgen wären in 3 Theile einzutheilen. 20 Morgen würden mit Kopfkohl und Würsching auch Reps bestellt, das Frühjahr würde in dem Reps und in dem Kopfkohl und Würsching bei dessen Behacken, Klee hinein gesäet, welcher das folgende Jahr als Klee benutzt, das dritte Jahr mit Kartoffeln bepflanzt, und alsdann wieder zu Kopfkohl rc. gedünget würde. Auf diese Art stünden:

20 Morgen mit Kopfkohl, Würsching und Reps, worinnen teutscher Klee gesäet wird.

20 Morgen mit teutschem Klee, wird im Spatjahr umgeackert und entweder liegen gelassen, bis das Frühjahr zu Kartoffel-

toffelpflanzung oder wird noch mit Spinath besäet, und das folgende Frühjahr nach der Spinatherndte mit Kartoffeln bepflanzt.

20 Morgen mit Kartoffeln, nach deren Erndte ein Theil davon mit Reps, ein Theil davon mit Spinath bestellt werden könnte.

Die Zahl der Kühe wäre alsdann nicht so stark als bei Nr. 1, doch könnte das Land in gutem Stande bleiben, wenn es alle drei Jahre gedüngt würde.

In beiden Bauarten wird nicht viel Stroh gezogen, es wäre dessen zur Streue zu kaufen, welches aber kein groses Objekt ist.

Es wäre wohl vortheilhaft, wenn auf diese 60 Morgen italiänische Pappeln gepflanzt würden, in den Reihen 8 Schuhe von einander, und jede Reihe 16 Schuhe von der andern, um vielleicht in Kurzem durch ihren geschwinden Wachsthum dem Waisenhause freien Brand zu verschaffen. Hat es ohnedem freien Brand, so können Obstbäume darauf gepflanzt werden, jedoch weiter auseinander.

Zur

Zur Besorgung des Ackerbaues und Viehes halte man einen verheiratheten Knecht, nehme, wenn es nöthig, Taglöhner dazu, auch können die Kinder bisweilen etwas dabei helfen, welches ihnen zugleich zum Unterricht dienen könnte. Zum Fuhrwesen und Ackern halte man eins oder zwei Pferde, welche zugleich zur Fohlenzucht benuzet werden, ihre Arbeit doch dabei verrichten können, und kein anderes Futter als den Klee bedürfen.

§. 7.

Ohngefehrer Ueberschlag über die jährliche Einnahme und Ausgabe.

Dieser Ueberschlag ist freilich sehr ungefehr, es kann auch die Lage des Orts einen Unterschied machen, er dienet aber doch um sich ohngefehr einen Begriff davon zu machen und den Vortheil davon einzusehen, da auch der Ueberschlag ziemlich specifice eingerichtet ist, so kann man ihn um so eher untersuchen und überlegen. Ich unterstelle, daß zur ersten Anlage folgendes angeschaft worden ist: Haus, Land, Meublen, für jedes Kind 1 Bettstelle, 4 Bettücher, 1 wollene Decke, 2 Kopfkissen welche in kleinen leinenen Säcken bestehen, die mit Stroh ausgestopft sind, 2 Hemder, 2 leinene

Mützen

Mützen, ein Kamisol von Leinen, den Jungen ein Paar leinene Beinkleider, den Mädchen einen Rock von Leinen; ferner für jede 2 Kinder einen Leinweberstuhl, worauf man 10 Viertelehlen breite Leinwand weben kann, sodann Küchengeschirr, Ackerbau = Geräthschaften, Vieh ꝛc. Ich bringe also in diesen Ueberschlag der jährlichen Ausgaben nur den Unterhalt davon, und das Neue, welches an der Stelle des abgängigen Alten anzuschaffen ist, unter dem Namen Unterhalt des Inventarii, in Anschlag.

Waisenhaus von zweihundert Kindern jährliche Ausgabe.

	Rthlr.
Lohn des Aufsehers und seiner Frau	50
——— Schulmeisters = = =	30
——— Ackerknechts und seiner Frau	30
Unterhalt des Inventarii = =	600

Holz. An vielen Orten ist das Holz frei, sollte aber das Waisenhaus diese Vergünstigung nicht haben, so wären italiänische Pappeln wie obenerwähnt auf die Felder des Waisenhauses zu pflanzen, alsdenn fiele diese Rubrik hinweg, um sie aber doch (da die Pappeln Zeit

Rthlr.

zum Wachsen haben müssen, ob sie schon sehr geschwind wachsen) in Anschlag zu bringen, so würde, wenn man jährlich 50 Klafter, die Klafter 12 Schuhe weit, 4 Schuhe hoch und die Scheiter 4 Schuhe lang, im Walde zu 3 Rthlr. rechnete, solches betragen 150

Das Waisenhaus kann es hauen lassen, und der Ackerknecht kann es holen.

Vor Licht rechne nichts, da Reps gezogen, und davon Oel geschlagen werden soll.

Vor Taglöhner bei dem Ackerbau = 200

Ich unterstelle, daß das Waisenhaus seine Kost durch die im §. 6. beschriebene Bebauung der Felder erhält, an Gemüse, Milch, Butter, Käse, Buttermilch, Weßig, Kälber und Oel.

Vor Salz und Obst aber rechne = 100

Weil es nicht nöthig ist, daß die Kinder viel Brod essen, wenn sie satt andere gute Speisen haben, so rechne vor jedes Kind täglich vor 1 kr. grob Brod, thut auf 200 Kinder täglich 2 Rthlr. 20 kr., oder jährlich ohngefehr = 811

Brod

	Rthlr.
Brod vor die drei Familien des Auffsehers, Schulmeisters und Ackermanns jährlich = = = = =	80
Vor sonstige Ausgaben = = =	149
Summa	2200

Jährliche Einnahme.

Von der Einnahme bringe hier zwei Ueberschläge bei, obschon derer noch mehrere gemacht werden könnten, denn jede Art Arbeit die man vor die Kinder erwählet, erfordert einen besondern Ueberschlag.

Vom Feld bringe hier nichts in Anschlag, denn wie oben gemeldet, ist nach diesem Plan dessen Ertrag in die Haushaltung zu verwenden.

Erster Ueberschlag der Einnahme.

Das Weben habe als eine vorzüglich nüzliche Arbeit empfohlen. Solches kann bestehen in Leinenweben, Wollentuch= Wollenzeuge= Baumwollenzeuge= wollene= und leinene Strümpfeweben 2c.

Das Leinenweben nehme hier zum Beispiel an, da es eine leichte einfache Arbeit, und da

die Leinwand eine starkgebrauchte Waare ist, die geringe Auslage erfordert. Es erfordert zwar, daß Anfangs eine Vorlage geschehe, um Garn anzuschaffen. Diese Vorlage kann entweder vom Stifter des Waisenhauses geschehen, oder man könnte suchen Kaufleute auszumachen, welche das Garn liefern und die Leinewand abnehmen.

Wenn ich annehme, daß 2 Pfund gesponnen Flachsgarn 2 fl. kosten, und daraus 5 Ehlen Leinwand von doppelter Breite, welche also für 2 Ehlen einfacher Breite zu rechnen sind, von 2 Kindern in einem Tage geweben werden, ferner, daß die Ehle doppelter Breite von 10 Viertelehlen zu 1 fl. verkauft wird (welches auf einer Ehle von einfacher Breite zu $\frac{5}{4}$ Ehle $\frac{1}{2}$ fl. beträgt), so hätten die 2 Kinder in einem Tage, nach Abzug der 2 fl. für 2 Pfund Garn, 3 fl. oder 2 Rthlr. verdient, wenn man nämlich das Bleichen nicht rechnet, welches ein geringes Objekt macht, und durch Kinder aus dem Hause besorgt werden kann. Rechnet man folglich den täglichen Verdienst eines Kindes zu 1 Rthlr. und rechnet 300 Arbeitstage im Jahr, so verdiente 1 Kind des Jahrs 300 Rthlr.

	Rthlr.
und 200 Kinder verdienten des Jahrs	60000
Von dieser Summe abgezogen die oberwähnte Ausgabe von ; ;	2200
So bliebe Rest oder erworben jährlich	57800
Und in 10 Jahren ; ;	578000

So beträchtlich diese Summe ist, und so wunderbar es manchem vorkommen mögte, daß ein Waisenhaus, anstatt grose Summen zu dessen Unterhalt zu erfordern, ein so beträchtliches eintragen könne, so deutliche und specifique Ausrechnung ist hier vorgelegt, die man prüfen und untersuchen kann.

Obschon bei dieser vorgeschlagenen Weberei 200 Kinder, wovon jedes $2\frac{1}{2}$ doppelte oder 5 einfache Ehlen des Tags webete, zusammen in einem Tag 500 doppelte Ehlen, und in 300 Arbeitstagen in einem Jahre 150000 doppelte Ehlen Leinewand weben würden, und es dabei am Debit nicht fehlen darf, so ist dennoch dagegen zu erwägen, daß die Konsumtion der Leinwand erstaunlich gros ist, daß solche in weit entfernte Länder verführt werden kann, und daß der Preis so zu setzen ist, daß er nicht zu hoch sey, und die Käufer nicht abschrecke.

 Wenn

Wenn alsdann auch schon durch den wohlfeilen Preis ein Theil der obigen erworbenen Summe abzurechnen wäre, würde nicht dennoch genug übrig bleiben?

Wie aber, mögte man sagen, wenn nun in einem grosen Lande solcher Waisenhäuser für Soldaten= oder andere Kinder 100 200 oder mehrere angelegt werden, und solche alle Leinen weben sollten, wo würde man das Garn und den Debit bekommen? Ich antworte darauf, daß dennoch durch den wohlfeilen Preis die weite Ausdehnung der Staaten, und durch den Handel fast durch die ganze Welt viel ausgerichtet werden könne, ferner, daß die Arbeit zu theilen, und nicht zu viel Waare von einer Sorte zu machen, man einige Waisenhäuser zum Leinenweben, einige zum Wollentücherweben, einige zum Wollenzeugweben, einige zum Baumwollenzeugweben, einige zum wollene Strümpfweben, einige zum leinen Strümpfweben, einige zu andern Arbeiten einrichten könne.

Ein anderer Ueberschlag der Einnahme.

Zur Beruhigung derjenigen, welche den Verkehr der Leineweberei zu gros halten sollten, füge ich noch einen andern Ueberschlag bei, welcher zwar dem vorigen in Ansehung der Vortheil=

theilhaftigkeit bei weitem nicht beikommt, dennoch aber noch ein ziemliches auswirkt. Es bestehet in einer Leinenspinnerei und Weberei mit einander verbunden. Das Waisenhaus kaufte hechelten Hanft oder gehechelten Flachs, die Kinder im Waisenhaus spinnten ihn zu Garn, und dieses Garn verwebten sie zu doppeltehliger Leinwand. Ein Theil der Kinder könnte spinnen, und ein Theil derselben könnte weben.

Das Spinnen könnte so eingerichtet werden, daß die ganz kleine Kinder, wie oben vorgeschlagen habe, an Spinnmaschinen spinnen, wo sie nicht brauchen zu treten.

Die übrige Spinnräder könnten alle mit zwei Spuhlen also eingerichtet werden, daß jedes Kind zwei Fäden zugleich spinnte, und mit einem kleinen Gefäß mit Wasser versehen wäre, damit es nicht nöthig hätte, den Speichel dazu zu verwenden, welches der Gesundheit vielleicht schaden könnte. Ein solches Spinnrad stelle man sich vor wie ein anderes, nur daß die Pfosten zwischen welchen die Spuhle lauft, höher, und hoch genug seie, daß man gerade über die gewöhnliche Spuhle noch eine andere solche Spuhle anbringen könne, so daß eine Person vom nämlichen Spinnrocken zwei Fä-

 den

den zugleich spinnet, wovon einer nach einer Spuhle, der andere nach der andern Spuhle gehet. Sollte sich nicht hierinnen von täglicher vieljähriger Uebung auf solchen Spinnrädern viel hoffen lassen?

Rechnet man, daß ein Kind in einer Woche 5 Tage an einem Pfund Flachs spinnet, und ein Tag solches zu 5 einfache oder 2½ doppelte Ehlen webet, und die einfache Ehle zu einem halben Gulden, oder die doppelte zu einem Gulden verkauft wird, so beträgt die Leinwand 2½ fl., rechnet man davon einen halben Gulden ab vor Ankauf eines Pfund Flachses, so hätte ein Kind in einer Woche 2 fl. verdient; (wenn man nämlich das Bleichen als eine Kleinigkeit nicht rechnet) 200 Kinder hätten in einer Woche 1000 einfache Ehlen oder 500 doppelte gewebet, und 400 Gulden verdient.

Rechnet man im Jahre wegen der Feiertage nur 51 Wochen, so betrüge solchemnach der jährliche Verdienst eines Kindes 102 fl., und von 200 Kindern 20,400 fl. Solchemnach verfertigte ein Kind jährlich 255 einfache, oder 127½ doppelte Ehlen und 200 Kinder 51000 einfache, oder 25,500 doppelte Ehlen

Lein=

Leinwand. Die Erfahrung kann lehren ob, wenn die Kinder das doppelte Spinnen in groser Uebung haben, sie nicht alsdenn ein Pfund Flachs viel geschwinder als nach obigem Ueberschlag in 5 Tagen spinnen, folglich vielmehr erwerben können als im Ueberschlag stehet.

In Gegenden, wo Holz im Ueberfluß und sehr wohlfeil, und wo die erdene Tabakspfeifen und das steinerne Geschirr beliebt, auch Erde davor da ist, können auch solche Fabriken angelegt werden.

§. 8.

Verwendung des Verdienstes der Kinder.

	Rthlr.
Nach dem ersten Ueberschlag wäre die Einnahme = = = =	60000
Davon abgezogen die Ausgabe =	2200
Rest	57800

Nach dem andern Ueberschlag wäre die Einnahme = = = =	13600
Davon abgezogen die Ausgabe =	2200
Rest	11400

Wenn man nun auch vor unerwartete Ausgaben oder Verluste von dem ersten Ueberschlag jährlich 7800 Rthlr., und von dem andern jährlich 1400 Rthlr. abrechnen wollte, so bliebe doch nach dem ersten Ueberschlag 50000 Rthlr. jährlicher Gewinnst, nach Abzug der Ausgaben und nach dem andern Ueberschlag 10000 Reichsthaler übrig.

Im Fall 200 Kinder 15 Jahre lang jedes Jahr 50000 Rthlr. Gewinst gebracht, so hätten sie in diesen 15 Jahren 750000 Rthlr. Gewinst gebracht, und hätten sie jedes Jahr 10000 Rthlr. Gewinst gebracht, so thäte solches in 15 Jahren 150000 Rthlr.

Demnach wäre also die Absicht erreicht, arme Kinder zu unterhalten, zu erziehen und an fleissige Arbeit zu gewöhnen. Ueberdem wären noch ansehnliche Summen übrig, welche zum Vortheil der Kinder, die im Waisenhause erzogen worden, angewendet werden könnten.

Es kommt dabei darauf an, wovor man die Kinder bestimmt; z. E.

1) Bestimmt man sie zum Soldatenstand, so könnte jeder nach 15 jähriger Arbeit im Waisenhause

senhause nach dem ersten Ueberschlag 3750 Rthlr. und nach dem zweiten Ueberschlag 750 Rthlr. bei seinem Austritt aus dem Waisenhause mit erhalten.

2) Bestimmt man sie zu Handwerkern, so kann man ihnen mit diesen Summen Handwerker lernen lassen, und sie darauf etabliren.

3) Die Mädchen könnte man aussteuern mit oberwähnten Summen, und sie an gute Männer zu verheirathen suchen, oder wann sie nicht heirathen wollen, sonst versorgen.

4) Bestimmt man sie zum Bauernstand, so kann man sie auch mit diesem Gelde etabliren. Man verheirathet nämlich einen Zögling aus diesem Hause mit einem Mädchen aus eben demselben, dadurch kommen 2 Portionen obiger Summen auf ein Paar, nämlich nach dem ersten Ueberschlag bekäme ein solches Paar 7500 Rthlr, und nach dem zweiten Ueberschlag 1500 Rthlr.

Ist aber die Absicht, wüstes Land, das jedoch gut und durch den Neubruch zu düngen ist, zu bevölkern, und man gerne viele Kolonisten haben mögte, so kann man die 200 Zöglinge

linge an andere arme Personen verheirathen, und diese 200 Familien auf das wüste Land etabliren. Ich unterstelle, daß derjenige Herr, der dieses wüste Land bebauet haben will, es gratis oder wenigstens gegen einen leidlichen Pacht oder Zins, erblich oder auf viele Jahre denen Kolonisten überläßt. Man baue darauf kleine, wohlfeile, doch gesunde Häuser, vertheile das Land nach beliebiger Morgenzahl und setze redliche und sachkundige Aufseher über die Kolonisten, damit sie ihr Land nicht nach gemeiner schlechter, sondern nach verbesserter Bauart bauen, nicht mit leerer Brache, Viehweiden und natürlichen Wiesen, sondern mit künstlichen Wiesen, nämlich Futtergewächsen, als Klee, Dickrüben, Rüben rc., mit starkem Viehstand zur reichlichen Dunge, mit kluger Wahl einträglicher Gewächse, mit grosem Ertrag und hoher Benutzung ihrer Felder, deren Zahl alsdann nicht gros zu seyn braucht.

Ob es zwar hier der Ort wäre, eine umständliche Beschreibung herzusetzen, von Anlegung einer Kolonie, von deren Einrichtung, von der Art die Felder zu bauen, von dem zu hoffenden Ertrag und von den Kosten zu Anlegung solcher Kolonien, so finde ich iedoch solches unnöthig, weil ich schon eine Abhandlung her-

ausge-

ausgegeben, betitelt: Vorschlag durch Versorgung der Armen eine ansehnliche Rente zu erlangen, wie auch Bevölkerung und Benutzung des Landes zu vermehren, nebst Vorschlägen zu vortheilhafter Einrichtung, eines Waisenhauses, der Schulen, des Ackerbaus ꝛc. 1785, mit beigefügten Kupfern. In solcher Abhandlung habe ich umständlich von Anlegung der Kolonien gehandelt, und in den §§. 15. und 16. viele sehr nüzliche Vorschläge zu vortheilhafter Bebauung und hoher Benuzzung des Landes gethan. Da nun diejenige, die dieses lesen, und die eben erwähnte Abhandlung einsehen, hier eine so weitläuftige Wiederholung nicht brauchen, so habe ich solche hier weggelassen.

Einen Wunsch mögte ich jedoch dabei äusern, daß solche Kolonisten nicht an ungesunden, oder den Räubern gar zu sehr ausgesezten Orten etablirt werden mögten, wo sie als arme unschuldige Schlachtopfer dem Tod übergeben, von Krankheiten aufgerieben, von Räubern ermordet werden, oder vor Elend verschmachten. Eine solche Kolonieanlage wäre wider die Menschlichkeit, es wäre auch wider die Vernunft, mit Kosten diese Kolonien zu etabliren, an solchen Orten, wo sie nicht bestehen können,

nen, und wo das Angewendete folglich verlohren ist.

§. 9.

Kosten der Anlage eines solchen Waisenhauses.

Ob es zwar wohl möglich wäre, daß ein solches Waisenhaus ohne Kosten, nämlich ohne Anlage eines Kapitals errichtet würde, wenn nämlich die 60 Morgen Land erst verschiedene Jahre als ein Hofgut mit nüzlichen Gewächsen, z. E. mit Winter- oder Sommerreps, mit Klee zum Futter- und Saamenziehen ꝛc. bebauet, und das daraus gelösete Geld zu Anlegung des Waisenhauses und zu Anschaffung des Erforderlichen nach und nach angewendet, und mit Annahme der Kinder nicht eher der Anfang gemacht würde, als wenn alles fertig und bereit dazu wäre; so wäre dennoch dieses Mittel langsamer und nicht so erwünscht als wenn ein milder Stifter ein hinlängliches Kapital dazu widmete, entweder als ein Geschenk zu dem erwünschten so nüzlichen Entzweck, oder mit Vorbehalt der Wiederzahlung aus dem Gewinnst des Waisenhauses. Wie hoch aber die Anlage käme, ist nach denen verschiedenen Lokalumständen auch nach der Art der

Einrich-

Einrichtung zu bestimmen. Wird z. E. alles auf Weberei angelegt, so erfordert solche mehr Platz als wo das Spinnen damit verbunden ist. Es können schon Häuser da seyn, die leere stehen, zu sonst nichts gebraucht werden und dazu hergegeben werden; es kann in einem Land Bauholz sehr wohlfeil, im andern theuer seyn, worauf zu sehen ist, wenn man entscheiden will, ob das Haus von Steinen, Leimen oder Holz gebauet werden soll. Es ist rathsam, es wohlfeil einzurichten, und die Kosten der ersten Anlage gering zu machen, damit solche desto ausgebreiteter seyn möge.

	Rthlr.
Ein wohlfeil eingerichtetes Haus vor 200 Kinder, würde vielleicht gebauet werden können mit ⸗ ⸗ ⸗	1000
Vor Geräthschaften, wenn 100 Leineweberstühle angeschaft werden sollten, Better, Kleidung, Ackerbaugeräthschaften, Saamen, Vieh, ꝛc. würde man vielleicht auskommen mit ⸗	3000
Summa	4000

Man müßte suchen Kaufleute zu bekommen, welche das Garn oder die zu verarbeitende

tende Waare vorschiessen oder hergeben, und die daraus verfertigte Waare an Zahlung annehmen. Sollte es aber an solchen Kaufleuten fehlen, welches jedoch schwerlich zu vermuthen, so würde zum ersten Anfang wohl noch etwas anzulegen seyn.

Was die 60 Morgen Land betrifft, so würden selbige vielleicht gratis gerne hergegeben werden, an Orten, wo man ohnedem Kolonien anlegen, oder wüstes Land gebauet haben will. Sollte es aber nicht gratis gegeben werden, so kann, wenn man will eine jährlich- abschlägliche Zahlung desselben, oder einen Pacht oder Zins darauf legen.

Diese Kosten zu Anlegung eines Waisenhauses, sind gering in Vergleichung mit dem grosen Nutzen, der damit gestiftet wird. So viele Kinder andern abnehmen und ihnen Erleichterung dadurch verschaffen, so viele Kinder zu guten Menschen erziehen, hernach ihnen eine lebenslängliche Versorgung verschaffen, die hinlänglich ist, sie in Stande zu setzen, wieder andern Gutes zu thun; das ist eine Kette von Beglückungen, eine Verbreitung des Wohlergehens, ein Mittel zur Bevölkerung und Beglückung.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Waisenhaus, oder Erziehungshaus und Seminarium ohne Verdienstarbeit

§. 1.

Absicht dieses Erziehungshauses.

Obschon der im zweiten Abschnitt enthaltene Vorschlag eines Waisenhauses mit Verdienstarbeit eine sehr nüzliche Anstalt ist, welche auch neben der so in gegenwärtigem Abschnitte vorkommt, angelegt werden kann, so ist dennoch augenscheinlich, daß die Vortheile der in diesem Abschnitt enthaltenen Anstalt noch wichtiger seien.

Die Ursache, warum in jenem vorgeschlagenen Waisenhause Verdienstarbeit verrichtet werden soll, ist die Erwerbung eines Theils des Unterhalts und die künftige Versorgung. Wenn diese Ursachen nicht wären, wenn das Waisenhaus Unterhalt, und die Kinder künftige Versorgung ohnedem hätten, so könnten die Kinder ihre Zeit viel nüzlicher anwenden, als an der Verdienstarbeit, sie könnten alsdann anstatt dessen viele nüzliche Wissenschaften er-

lernen, wodurch sie in Stand gesezt würden, ihren Nebenmenschen wichtige Dienste zu leisten. Und das ist kürzlich der Plan des gegenwärtigen Vorschlags. Arme Kinder mit Nahrung, Wohnung und Kleidung unterhalten, sie unterrichten, aus ihnen Leute ziehen, die theils zur moralischen Bildung, theils zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit anderer Menschen, theils zu Beförderung ihres Nahrungsstandes erspriesliche Dienste leisten, und zugleich dadurch ihre eigene Versorgung erhalten können.

§. 2.

Wohnung, Kleidung, Nahrung.

In Ansehung der Wohnung, Kleidung, und Nahrung beziehe ich mich auf die §§. 1. 2. und 3. des 2ten Abschnitts, nach welchen solches bei diesem Erziehungshause auch ohngefehr einzurichten wäre, mit einigem Unterschiede, z. E. daß die Arbeitszimmer ersparet werden, dagegen mehrere Unterrichtszimmer, mehrere Wohnungen für die Lehrer, grösere oder mehrere Ackerbaugebäude, mehrere Arten Speisen für die Lehrer, mehrere Bücher, Instrumenten, Arzneien rc. anzuschaffen sind. Auch sind denen Kindern Schuhe, Strümpfe und Mützen oder Hüte anzuschaffen, weil sie heraus=

herausgehen müssen; im Winter könnte man ihnen beim Ausgehen einen warmen Mantel tragen lassen.

§. 3.

Unterricht.

Hierinnen bestehet ein groser Nutzen des gegenwärtigen Vorschlags, daß nämlich ein solches Waisenhaus nicht auf Verdienstarbeit fast alle Zeit verwenden, sondern, daß es ein Lehrhaus, ein Seminarium, eine Pflanzschule nüzlicher Bürger des Staats seyn sollte.

Der Vortheil der dadurch erreicht wird, kann sehr ausgebreitet seyn. Denn man kann vielerlei nüzliche Wissenschaften darinnen lehren, und aus deren Zöglingen Leute bilden, welche, der eine in einem, der andere in einem andern Fache, der menschlichen Gesellschaft von grosem Nutzen seyn können.

Die gewöhnliche Philantropine oder Pensionen haben zwar, wenn sie recht verwaltet werden, darin ihren Nutzen, daß sie die Kinder oder junge Leute moralisch bilden, in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Historie, Geographie rc. unterrichten; allein, wenn die

jungen Leute viele Jahre darinnen gewesen sind, und alles das erlernet haben, so haben sie dann doch noch nicht alles gelernt, was erfordert wird, manches nüzliche Amt zu bekleiden; sie sind dann doch noch keine Theologen, Juristen, Mediziner, Kameralisten, Oekonomen 2c. Wenn sie das werden wollen, müssen sie, nachdem sie lange Jahre im Philantropin zugebracht haben, erst noch von neuem anfangen zu lernen. Nach meinem gegenwärtigen Vorschlag aber sollen die Zöglinge in dem Waisenhause oder Erziehungshause selbst diejenige Wissenschaften, dasjenige Metier, wozu sie bestimmt sind, erlernen, so daß sie bei ihrem Austritt aus dem Erziehungshause sogleich den Posten antreten können, zu welchem sie angelernt worden sind.

Solche Erziehungshäuser können einem Lande von grosem Nutzen seyn. In einem grosen Lande z. E. braucht man viele Theologen, Juristen, Kameralisten, Oekonomen, Aerzte, Feldscherer, Schulmeister 2c. Wenn nun solche Erziehungshäuser errichtet werden, worinnen arme Kinder aufgenommen und in solchen Wissenschaften wohl und sorgfältig unterrichtet werden, so ist es ein nicht geringer Vortheil für ein Land, wenn es dadurch

durch mit vielen wohlunterrichteten tüchtigen und guten Subjekten versehen wird. Wenn das Land gros ist, so kann für jedes Fach ein besonderes Erziehungshaus angelegt werden. Z. E. ein Erziehungshaus, welches nur allein ein Seminarium für Pfarrer wäre; ein anderes Erziehungshaus wäre nur allein ein Seminarium für Schulmeister; ein anderes Haus wäre blos bestimmt, gute Juristen zu bilden, zu künftiger guter Verwaltung der Justiz; ein anderes Haus wäre blos zum medizinischen Fach bestimmt, und erzöge lauter Medicos und Chirurgos; ein anderes wäre blos zu denen Kameralwissenschaften bestimmt, oder noch specieller ein Erziehungshaus z. E. für künftige Aufseher oder Verbesserer der Landwirthschaft, eins für künftige Forstbediente, eins für künftige Bergwerksbediente ꝛc. Man kann also, wie man es für gut findet, Erziehungshäuser aufrichten, wo viele Wissenschaften gelehret werden, man kann deren auch aufrichten, wo nur wenige Wissenschaften gelehret werden, Erziehungshäuser, worinnen die jungen Leute zu vielen Metiers, oder nur zu einem oder wenigen gebildet werden.

Ich will gegenwärtig zum Beispiel mich in die Beschreibung eines Erziehungshauses einlas-

sen, welches nur allein bestimmt ist, aus denen Jungen künftige Schulmeister, und aus denen Mädchen künftige Hebammen zu erziehen.

Schulmeister werden sehr viele gebraucht, in Städten und Dörfern giebt es deren sehr viele. Es sind wichtige Personen, sie sollen den moralischen Charakter der Pflanzschule der Nazion bilden, sie sollen ihnen wichtige Kenntnisse beibringen, sie sollen den Grund ihrer Wohlfahrt legen. Wird aber auch aller Orten viele Sorgfalt angewandt, daß diese Sittenlehrer, daß diese Lehrer gemeinnütziger Wissenschaften tüchtig dazu seien? findet man nicht hin und wieder unter ihnen schlechte Subjekte, schlechte Lehrarten, und sind nicht üble Folgen daher zu befürchten? Könnten diese Lehrer nicht noch gemeinnütziger gemacht werden, wenn man ihnen noch mehr nüzliche Wissenschaften beibrächte?

Die Landleute wohnen oft von Aerzten entfernt, werden krank, brauchen nichts oder vielleicht schädliche Mittel, fragen Quaksalber um Rath, es ist leicht zu glauben, daß viele ums Leben kommen, besonders bei grassirenden Seuchen, die gerettet worden wären, wenn sie einen guten Arzt gleich bei der Hand gehabt hätten.

Wie schön wäre es nicht, wenn in jedem Dorfe oder Kirchspiele nebst einer kleinen Apotheke ein guter Arzt, ein guter Chirurgus wäre, der ihnen zu Hülfe käme? Dieses kann sehr leicht dadurch erreicht werden, wenn man denen Kindern in dieser Erziehungsanstalt, die zu Schulmeistern bestimmt sind, die Medizin und Chirurgie lernen läßt.

Wie sehr sind nicht die Landleute größtentheils mit Vorurtheilen gegen eine verbesserte Landwirthschaft eingenommen? Wie sehr könnten sie ihren Zustand verbessern, wenn sie durch besseren Bau ihrer Felder, durch jährliche Erndten, Abschaffung der Brache und Viehweiden, stärkeren Futterbau, stärkeren Viehstand, bessere Bedüngung ihrer Felder, und durch den Bau einträglicher Gewächse, auch stärkere Baumzucht, ihre Produkte, ihre Einkünfte vermehrten, und das Land besser benuzten. Würde nicht dadurch selbst des Landesherrn Vortheil befördert? Auch hierzu kann der Schulmeister beitragen, wenn er in der Landökonomie wohl unterrichtet worden, wozu auch noch sein Beispiel dienen kann, wenn er als Schulmeister Land zu seinem Unterhalt zu bauen bekommt, solches nach guten Grundsätzen bauet, und durch den guten Erfolg sei-

ner Bauart seinen Nachbarn Lust machet, sich auch solchen Vortheil zu verschaffen.

Die Bestellung guter Hebammen ist eine grose Wohlthat. Wie viel Mangel würde sich nicht vielleicht hierinnen bei genauer Untersuchung an vielen Orten finden? Wie manche Mutter, wie manches Kind, so sonst das Opfer der Unwissenheit gewesen wäre, würde nicht bei Leben erhalten werden, wenn gute Hebammen angestellet würden. Hierzu könnte man die Mädger in dem Waisenhause anführen und sie denen künftigen Schulmeistern zu Weibern bestimmen, damit sie an den Orten, wo ihre Männer Schulmeister, Aerzte, Feldscheerer und Oekonomen sind, als Hebammen gute Dienste leisten könnten. Wohl mit Recht verdiente ein solches Paar sehr nüzlich genennt zu werden.

Mein Plan ist also dieser, daß die Jungen, die sich im Waisenhause befinden, in der Religion im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, in einer guten Schullehrmethode, in der Medizin, Chirurgie und Landwirthschaft unterrichtet werden sollen; und daß die darinnen befindliche Mädger in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, in der Hebammen-

ammenkunst, im Nähen, Stricken und Kochen Unterricht bekommen sollen.

Diese an sich so nüzliche Anstalt würde ihren Zweck verfehlen, wenn die nach vollbrachten Lehrjahren darausgenommene- und zu Schulmeistern angestellte Zöglinge, schlechte Schulmeister, Quaksalberstümper in der Medizin und Chirurgie, dumme Oekonomen wären, denn könnten sie mehr schaden als nuzen. Dieses ist ein wichtiger Bewegrund, nicht die Anstalt zu unterlassen, wohl aber grose Sorgfalt anzuwenden, daß die Kinder wohl unterrichtet, wohl erzogen, zu guten und brauchbaren Menschen gebildet werden mögen. Hauptsächlich möchte wohl dieses durch eine kluge Wahl der Personen, die denen Kindern zur Erziehung und Lehre vorgesezt werden, zu erlangen seyn. Kinder sind wie junge Pflanzen, die man biegen und lenken kann. Sind die Direktores, Aufseher und Lehrer, verständige, wachsame, gütige, gerechte, standhafte, unnachsichtige, gutgesinnte, emsige, geschickte Leute, die genau Acht haben, ob sich keine böse Gemüthsart äussert, die das entdeckte Böse mit Belehrung und Bestrafung auszurotten sich bemühen, die es an guten, deutlichen, eindringenden Vermahnungen zum Guten nicht

ermangeln lassen, die die zu lehrende Wissenschaften vorzüglich und gründlich verstehen, die eine gute Lehrmethode haben, denen es nicht an Gedult, nicht an Eifer fehlet, die die Zöglinge wohl prüfen, ob sie alles wohl verstanden und behalten haben, die diejenige Zöglinge ausstossen und fortjagen, die sich nicht bessern, die nichts lernen wollen, die keinem ein Zeugnis geben von seiner guten Aufführung, von seinen erlangten Wissenschaften, und daß er fähig sei, sein Amt anzutreten, wenn er es nicht verdienet; wenn, sage ich, solche Leute dieses Werk dirigiren, alsdann ist allerdings groser Nutzen davon zu hoffen. Es darf folglich durchaus nicht, weder von Seiten der Direktoren eine sehr übel angebrachte Gefälligkeit in Ausstellung der Zeugnisse, noch auch bei der Anstellung der Direktoren und Lehrern die geringste Faveur oder andere Rükſicht, welche diese wichtige Aemter untauglichen Subjekten zuwiesen, statt haben. Denn daraus könnten, wie man leicht einsiehet, sehr böse Folgen, grose Uebel und Unglücke entstehen; daraus könnten eben die Folgen entstehen, die man gegenwärtig nur gar zu häufig gewahr wird, wo schlechte Schulmeister, schlechte Aerzte, schlechte Feldscheerer, schlechte Oekonomen sind, deren es nicht wenig geben mag, wenn schon

manche

manche auf hohen Schulen studiret haben. Solche Halbgelehrte sind auch eher von der gewöhnlichen Studier- und Lehrart zu erwarten, als wenn sie nach meinem Plan in einem Hause viele Jahre in genauer Aufsicht gehalten, zum Fleis genöthigt, und von guten Lehrern anhaltend unterrichtet und genau geprüft werden.

Die Zahl der Lehrer kommt auf die Zahl der Zöglinge an. Nehme ich an, daß das Erziehungshaus aus 200 Zöglingen besteht, so könnten 4 Lehrer dabei seyn.

1) Der Direktor, welcher über das ganze Institut zu befehlen und solches zu dirigiren hat. Dieser Direktor wäre zugleich der Lehrer in der Landwirthschaft, und führte oder ließ führen die Rechnung über Einnahme und Ausgabe der ganzen Anstalt.

2) Der Lehrer in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und in der Schulmethode, dieser hat mit denen Kindern Schule zu halten, auf Art, wie ich sie oben im 2ten Abschnitt, im §. 4. vorgestellt habe.

3) Der Lehrer in der Medizin. Zu diesem wichtigen Fache ist ein besonders

ders geschikter, gelehrter, fleissiger und verständiger Mann zu wählen, der die ganze Arzneiwissenschaft und das Accouchiren wohl verstehet, keine Vorurtheile, keine übertriebene, unwahrscheinliche zu weit hergeholte Maximen hat, der viele gesunde Vernunft, Tiefsinn, Fleis, Eifer, Ueberlegung, auch eine starke und glükliche Praxin hat.

4) Der Lehrer in der Chirurgie.

Dazu wähle man einen durch seine glükliche Kuren und Verrichtungen allgemein bekannteen, geschikten Mann, der eine hinlängliche Theorie von dieser Wissenschaft, auch die Gabe solche zu lehren hat.

Alle diese Lehrer müßten zugleich moralisch gute und für das Beste des Instituts eifrige Leute seyn. Sie müssen zugleich die Aufsicht über die Aufführung der Zöglinge haben, gut gewählte Subalternen, wovon unten zu reden der Platz ist, können ihnen hierinnen zu Hülfe seyn, auch die Weiber dieser Lehrer können mit helfen Aufsicht halten, besonders bei den Mädchen, und diesen im Nähen und Stricken Unterricht geben. Die 4 Lehrer haben die Lehrstunden unter sich zu theilen. Der Lehrstunden wären

wären viele des Tags zu halten, indem es nicht räthlich seyn mögte, so viele junge Leute beisammen lange ohne Beschäftigung zu lassen. Die Lehrstuben wären so einzurichten, daß der Lehrer an der Wand den Zöglingen gegen über, und die Zöglinge auf Bänken mit dem Gesicht nach dem Lehrer gewendet, wechselsweise sitzen und dabei stehen.

Hundert Zöglinge brauchen nur 7 Bänke hintereinander, wenn ohngefähr 14 auf einer Bank in einer Reihe sitzen, der Plaz braucht also so gros nicht zu seyn, und damit der Lehrer sie besser übersehen könne, und sie ihn besser sehen können, wären die Bänke wie Trepplinge, immer eine höher wie die andere, die vorderste am niedrigsten und die hinterste am höchsten zu stellen; Tische brauchten nicht vor jeder Bank zu seyn, weil solches die Kinder von dem Lehrer entfernen würde. Nur in der grosen Schulstube, wo die 200 Kinder beiderlei Geschlechts zusammen kommen, und vom Schulmeister (Nro 2.) unterrichtet werden, könnten Tische seyn, worauf sie auch essen könnten. In denen anatomischen- chirurgischen- und Accouchierlectionen können die Kinder auf allen 4 Seiten um den Lehrer herumsitzen, damit derselbe ihnen die Werkzeuge ꝛc. besser zeigen könne.

Der

Der Unterricht in der Landwirthschaft wäre nach neuen guten Grundsätzen zu geben, die Kenntnis der nüzlichsten Gewächse und die Art sie zu behandeln, die Kenntnis nüzlich zu führender Landwirthschaft vermittelst des Kleebaus, doppelter Erndten, starkem Viehstand, starker Bedüngung, Abschaffung der Brache rc. wäre denen Kindern zu lehren. Auch kann der Lehrer sie auf die Felder des Waisenhauses führen, um bisweilen die darauf befindliche Gewächse und die Feldarbeiten zu sehen. Mit denen häuslichen Arbeiten und mit denen Ackerbauwerkzeugen kann er sie auch bekannt machen; er kann sie auch bisweilen einige leichte Arbeiten verrichten lassen, damit sie sich desto besser einen Begrif davon machen, welches zugleich zur gesunden Bewegung und zum Vergnügen dienen kann. Ein botanischer Garten worinnen von den nüzlichsten Gewächsen etwas von jeder Art befindlich, könnte die Kinder mit solchen Gewächsen bekannt machen. Der Lehrer sage ihnen, daß Redlichkeit und Mildthätigkeit schöne Zierden eines Landwirts sind. Er lehre ihnen, daß sie, wenn sie künftig das Amt antreten, wozu sie bestimmt sind, durch ihr Beispiel, Lehren bei den Jungen und Reden bei den Alten die guten Landwirthschaftsgrundsätze auszubreiten suchen sollen.

Der Unterricht des Schulmeisters wäre denen Zöglingen beiderlei Geschlechts gemein. Er lehre ihnen zufördersst die vornehmste Stücke der Religion; er sei ihr Sittenlehrer, er suche ihre Herzen zu bilden und zur Liebe Gottes und des Nächsten zu lenken, er stelle ihnen vor, wozu sie bestimmt sind, und wie viel Gutes sie stiften können, wenn sie Fleis und guten Willen haben, er rede mit ihnen von den Pflichten die sie Gott, sich selbst und ihrem Nächsten schuldig sind, von denen Pflichten ihres künftigen Standes, er mache sie auch zum voraus mit den Pflichten des Ehestands bekannt; denen Zöglingen männlichen Geschlechts sage er, daß es hart und unerlaubt sei, wenn ein Mann seine gute sanftmüthige ihm ganz zu Willen seiende Ehefrau ohne hinlängliche Ursache mishandelt oder verläßt. Unter Leuten, die sonst auf Tugend Anspruch machen, scheinet jedoch dieses seltener, als das wovor er seine Zuhörerinnen zu warnen hat. Diesen nämlich präge er Liebe und Gefälligkeit ein, damit sie nicht dereinst als Sclaven eines unerlaubten, lieblosen widersezlichen Eigensinns und Stolzes ihrer künftigen Männer Ruthen, Henker oder Abscheu werden, sondern durch Liebe und Gefälligkeit ihrer Männer Herzen zu gewinnen suchen, und sie beglücken; er lehre ihnen, daß

beides

beides unverantwortlich sei, ihren Männern durch Ehebruch oder durch Entziehung untreu zu seyn. Wenn allgemein hierauf bei der Erziehung mehr Sorgfalt angewendet würde, so würde vielleicht die Zahl der Xantippen die den Ehestand und die Menschheit entehren, geringer werden. Durch solche und andere gute moralische Lehren bauet man dieser armen Kinder künftiges Glük. Man wiederhole sie oft, was das einemal nicht haftet, kann das anderemal haften; und ein guter moralischer Charakter, ein gutes Herz macht sie willig und geschikt, zu erlernen und auszuführen, wozu man sie bestimmt, und dadurch vieler Menschen Glük zu befördern. Die Lehrer des Instituts seien zugleich wachsame Beobachter, strenge Richter ihrer Zöglinge, und unnachsichtliche Ausrotter jeder bösen Gemüthsart, die sie an ihnen bemerken. Frühe unnachsichtliche Strenge entübrigt in der Folge vieler Strafen; je jünger der Baum, je leichter ist er zu biegen. Gemüthsunarten sind je eher je lieber mit Strenge auszurotten, wann Vorstellungen nicht geholfen haben; aber langsame Begriffe, langsames Behalten der Lehren sind mit Geduld zu behandeln. Wie unbarmherzig werden nicht öfters die Kinder bei allem ihrem guten Willen hierinnen behandelt, und dadurch zu Feinden des Lernens gemacht? Denen

nen Zöglingen lehre man andere Lehren, man bilde sie zu guten Schulmeistern, man lehre ihnen die nämliche Schulmethode zu brauchen, die an ihnen angewendet wird, daran sehen sie das Muster, daran werden sie gewöhnet, und davon ist viel Gutes zu hoffen. Man lasse einen nach dem andern in der Folge selbst Schule halten, an des Lehrers Stelle unter Beobachtung und Belehrung desselben; man wähle, verändere oder verfasse ein moralisches Lehrbuch, welches man denen Kindern öfters vorzulesen hat.

Ob dieser Lehrer ihnen etwas Latein lernen solle, stünde noch zu überlegen; wegen der Terminologie im medizinischen und chirurgischen Fache, wäre es rathsam, daß sie etwas davon wissen, wiewohl sie die Medizinen auf Teutsch nennen, oder die lateinische Namen lernen könnten, ohne die ganze lateinische Sprache zu lernen; medizinische und chirurgische Bücher könnte man eigends dazu einrichten, daß sie diesen Zöglingen ohne Latein zu können, verständlich wären; warum sollte ein Arzt seine Kranke nicht auf Teutsch kuriren können, warum soll er mensa zu decliniren wissen, wenn er dem Kranken den Puls fühlet, wenn er über seine Krankheit nachdenkt

und die schicklichste Mittel vorschreibt? wenn er nur den Kranken kurirt, was können ihm Cicero und Virgil dabei helfen? Ich halte die lateinische Sprache dabei nicht vor nöthig. Und wie viel Mühe und Zeit würde dadurch nicht gesparet? Sollte es jedoch seyn sollen, so könnte dazu eine leichte Methode gewählet werden. Z. E. der Lehrer nenne der ganzen Schule zusammen ein Wort auf Teutsch, die ganze Schule nenne es auf Lateinisch; so gehe der Lehrer das ganze Wörterbuch durch, so lasse er sie alle zusammen decliniren und konjugiren, welche Menge von Wörtern kann man auf diese Art mit einer grosen Schule durchgehen, was einer nicht weiß, hört er von den andern, das laute Reden der ganzen Schule, das öftere Wiederholen prägt es ihm ins Gedächtnis fast ohne Mühe. Einen lateinischen Perioden schreibe der Lehrer auf die Tafel, er lasse von der ganzen Schule ein Wort nach dem andern, so er mit einem Stab zeiget, übersetzen, er konstruire vor der ganzen Schule, so daß er jedes Wort, wie es auf dem andern zu rangiren ist, mit dem Stab zeigen und von der ganzen Schule auf Latein aussprechen lasse, das kann er einigemal wiederholen, hernach läßt er jedes Wort des Perioden von der ganzen Schule auf Teutsch nennen, so ist der

Perio-

Periode übersetzt. Durch öftere Uebung kann durch diese leichte, den Kindern angenehme Methode viel ausgerichtet werden. Aber ich wiederhole, daß ich die Erlernung der lateinischen Sprache in dieser Anstalt vor unnöthig halte.

Der Unterricht in der Medizin und Chirurgie enthält verschiedene Stücke. Z. E. Anatomie, Accouchiren, innerliche Krankheiten, äusserliche Gebrechen, Brüche, Aderlassen, Schröpfen ꝛc. Dazu gehören Instrumente, Squelett und Modelle oder Vorstellungen. Der Unterricht geschiehet nicht allein durch Lehren, sondern auch durch Vorzeigen, durch Herumgehen um Kranke zu besuchen, durch Uebung, durch Kuren, durch Sehen, Fühlen, durch Probiren und Praktiziren unter Aufsicht des Lehrers. Die Zöglinge weiblichen Geschlechts wären im Accouchiren durch Lehren, Zeigen, und wirklicher Anwesenheit und Anwendung bei solchen Fällen wohl und sorgfältig zu unterrichten. Der medizinische Unterricht überhaupt wäre um soviel sorgfältiger zu geben, damit die Zöglinge, wenn sie aus dem Waisenhause kommen und ins Amt treten, nicht privilegirte Mörder, sondern gute einsichtsvolle Erretter werden. Zu dem Ende hätte der medizinische Lehrer sich zu bemühen, genaue Kennt-

nis von der Geistesfähigkeit und der Beurtheilungskraft eines jeden seiner Schüler sich zu erwerben, damit, wenn etwa solche darunter wären, denen es an hinlänglichem Verstande fehlte, solche von dem medizinischen Amte ausgeschlossen würden.

§. 4.

Examen.

Jährlich wäre ein Examen zu halten, unter dem Vorsitz obrigkeitlicher wohlgewählter Personen, welche das Beste der Sache wünschen, in Beiseyn geschickter unpartheiischer Gelehrten, aus dem theologischen, medizinischen, chirurgischen und ökonomischen Fache. Erstlich hätten sie ein generales Examen aus jedem Fache zu halten, sodann versammleten sie sich in einem dazu bestimmten Zimmer, und hielten ein spezielles sehr genaues Examen über diejenige Zöglinge, welche genug gelernet haben und alt genug sind, das ihnen bestimmte Amt anzutreten; auch über diejenige Zöglinge weiblichen Geschlechts, welche alt genug sind in Ehestand zu treten und das Accouchiren hinlänglich gelernet haben. Zu dem Ende liessen sie einen Zögling nach dem andern vorkommen, befragten und prüften ihn genau; besonders

hät-

hätten sie sich im medizinischen Fache lange aufzuhalten und genaue Prüfung anzustellen, nicht sowohl über Benennungen und theoretischen Distinktionen, als über die Sache selbsten, um vergewissert zu seyn, ob sie tüchtig sind ins Amt zu treten. Sollten sich unter den Zöglingen einige finden, die in der Medizin und Chirurgie nicht hinlänglich bewandert wären, so wären sie entweder zum längern Aufenthalt im Erziehungshause und besserm Lernen anzuweisen, oder zwar als Schulmeister anzustellen, jedoch mit scharfem Verbot sich in keine medizinische und chirurgische Verrichtungen einzulassen, es wäre denn in einem oder einigen Stücken so sie hinlänglich erlernet hätten, oder sie wären einem andern Stande zu widmen. Zu Hebammen wären auch keine zu bestellen, die nicht nach einem scharfen unnachsichtigen Examine tüchtig befunden worden. Es wäre überhaupt bei allen diesen Prüfungen bei dem ganzen Examen, besonders bei dem Medizinischen ohne gar zu gefährliche Nachsicht zu verfahren, denn das wäre Grausamkeit. Jeder Zögling hätte auch vor denen Examinatoribus Schule zu halten. Als Schullehrer und Okonomen müßten sie gut bestehen, sonst würden sie nicht zum Amt gelassen. Jeder der gut bestünde und ins Amt treten sollte, bekäme

ein umständliches Zeugnis von jedem Examinatoren aus seinem Fache, und von den obrigkeitlichen Personen, die das Examen dirigiren, welche auch an das Konsistorium oder an ihrer Landesherrschaft über das Examen zu berichten hätten. Bei jeden Examen wären Prämien auszutheilen.

§. 5.

Anstellung.

Diejenige, die für fähig erkannt worden das Amt anzutreten, wären durch Einsezung in dasselbe zu versorgen. Ihnen wäre der Vorzug zu geben vor allen andern Kandidaten des Schulamts. Ihnen wäre das vierfache Amt zu übergeben, eines Schullehrers, eines Arztes, eines Chirurgi und eines Okonomieverbesserers; sie hätten sich die nöthigste Medizinen anzuschaffen, und die Bereitschaft zu halten. Als Aerzte und Feldscherer kann ihnen erlaubt werden, von Vermögenden Zahlung anzunehmen; Armen aber hätten sie nichts als die Arzneien anzurechnen, und diese könnten aus den Armengeldern oder von den Gemeinden, oder von der Landesherrschaft gezahlet werden. Sollten nicht so viel Schulstellen vakant seyn, daß die zum Amt fähige

Zög-

Zöglinge alle in kurzer Zeit versorgt werden könnten, so wären untaugliche Schulmeister zur Ruhe, und diese an ihre Stelle zu setzen. Man könnte auch sie andern Schulmeistern adjungiren mit Anwartschaft und einen geringen Gehalt, wo sie alsdenn durch medizinische und chirurgische Praxin etwas verdienten. Man könnte auch sie auswärts in andere Länder rekommandiren, daß ihnen dorten vakante Schulmeisterstellen gegeben würden.

Diejenige, die im Lande angestellt würden, wären mit einigen Morgen gutes Land zu versorgen, damit sie durch die von ihnen erlernte vorzügliche gute Landwirthschaft, selbst so viel bessern Unterhalt haben, und ein Beispiel ihren Nachbarn geben, wie man sein Land vortheilhaft benuzen könne, damit auch diese Lust bekommen sich ebenfalls solcher Vortheile zu bedienen, wodurch, wenn solches geschähe, der Wohlstand der Unterthanen entstehen könnte. Es wäre vor den Schulmeister seblst viel besser, wenn er Land bekäme, als eine geringe Besoldung an Geld, auch mögte es vielleicht dessen Anstellung erleichtern, denn es sind doch leichtlich bei einem Dorfe 5 oder 6 Morgen Land zu bekommen, von Gemeinheiten, von Waldungen, von Weidgängen,

von Wiesen anzubauen, oder sonst zu kaufen oder zu lehnen. Alsdenn brauchte er keine jährliche Besoldung an Geld von den Dorfseinwohnern zu ziehen, noch umgehende Kost bei ihnen zu haben, noch sich deshalb vor ihnen zu fürchten und ihre Kinder deshalb zu verschonen, wiewohl sonst oft geschehen mag.

Jedem Schulmeister, den man ins Amt sezt, gebe man eine Frau aus der Zahl der Zöglinge weiblichen Geschlechts. Wo ihr Mann Schulmeister wird, da wäre sie als Hebamme anzustellen, wodurch sie Gelegenheit bekommen kann, vielen Weibern zu helfen, und wobei sie in schweren Fällen ihren Mann als Arzt um Rath fragen kann. Da sie überdem auch das Nähen und Strikken verstehen soll, so kann sie auch denenjenigen Nachbarinnen die solches zu lernen Lust haben, behüflich seyn. Da sie auch hoffentlich durch so viele gute moralische Lehren ein gutes Gemüth erlangt, und die Pflichten des Ehestandes erlernet haben wird, so ist zu hoffen, daß sie ihres Mannes Glück und Zufriedenheit befördern wird. Weil aber nicht alle Kinder gerathen, so ist billig dem Schulmeister, den man mit einer Zöglingin verheirathen will, die Wahl und eine vorhergehende Prüfung zuzulassen, auch ihm

Anlei=

Anleitung zu geben, wie diese Prüfung anzustellen, und daß er sie erst wohl ausfrage, ob sie so und so, wie er sie gerne hätte, sich verhalten wolle und es gerne thäte.

So würden also so viele arme Kinder aus dem Elend errettet, viele Jahre unterhalten, in nüzlichen Wissenschaften unterrichtet, hernach versorgt und angestellt, und dadurch viele andere Menschen, ganze Gegenden oder Länder mit guten Aerzten und Feldscherern, mit guten Sittenlehren, mit guten Oekonomen beglükt und versorgt. Man überlege dieses und bedenke, wie viel Gutes daraus entstehen könne, und wie schön, wie heilsam solche Einrichtungen seien.

§. 6.

Unterhalt des Waisenhauses.

Nach der bisherigen Beschreibung dieses Erziehungshauses sollen die Kinder ohne Verdienstarbeit ihren Unterhalt finden, und Lehrer angestellet werden, welche Unterhalt und Besoldung erfordern; woher aber dieses nehmen, ohne grose Kollekten, ohne grose Kapitalien?

Der Fond zum Unterhalt dieses Waisenhauses wäre eine gewisse Zahl Morgen Landes, die bei dem Waisenhause lägen, nicht verpachtet, sondern durch eigene Ackerleute unter der Anordnung und Aufsicht des Direktors gebauet würden.

Wie viel Land dazu genommen werden sollte, kommt auf die Gröse der Anstalt, auf die Zahl der Zöglinge an. Es kommt auch darauf an, ob man das Waisenhaus zur äussersten Noth, oder reichlich versorgen wolle. Je mehr Land man dazu giebt, desto besser ist es versorgt. Uebersteigt die Einnahme oder der Ertrag der Güter um ein vieles die Ausgaben des Waisenhauses, so ist es um so viel besser, und so kann das Waisenhaus einen Vorrath sparen, um bei allenfalsigen Misjahren oder Unglücken dennoch bestehen zu können. Nimmt man an, daß das Waisenhaus aus 200 Zöglingen bestehet, und man es sehr gut mit Land versorgen wolle, so nehme zum Beispiel an, daß man 500 Morgen Land dazu giebt. (Wenn in dieser Abhandlung ein Morgen Land vorkommt, so ist immer darunter ein Stük Land zu verstehen, das 150 Quadratruthen enthält, die Ruthe zu 16 Schuhen). Zum Ueberfluß oder zu mehrerer Sicherheit nehme 500

Morgen an, obschon vielleicht viel weniger genug wäre.

Wie die 500 Morgen Land zu bestellen wären, darüber könnten verschiedene Vorschläge gemacht werden, denn es giebt viele vortheilhafte Gewächse zur Nahrung, viele zum Geldertrag, viele zum Viehfutter. Ich will hier einige Behandlungsarten beifügen: 1) mit ewigem Klee, 2) mit teutschem Klee.

1) Mit ewigem Klee.

a. Dikkörniger Winterreps und ewiger Klee.

250 Morgen besäe man mit ewigem Klee, von den andern 250 Morgen bestelle man 50 mit Gemüs, als Kartoffeln, brauner Kohl, Kopfkohl, Würsching, Spinat, weise Rüben rc. und dikkörniger Winter- oder Sommerreps zur Oelkonsumtion des Waisenhauses. Die übrigen 200 Morgen bestelle man mit einträglichen Gewächsen zum Verkauf und Geldertrag: z. E. dikkörniger Winter- oder Sommerreps, Krapp, Hanf rc. Die Zahl der Kühe wäre ohngefehr 200 Stück; Pferde: 1 Hengst und 9 Stuten von der nämlichen Farbe, z. E. Falben, oder

Schweis-

Schweisfüchsen, oder Schecken ꝛc.; diese Stuten wären jährlich mit dem Hengst ihrer Farbe, um Füllen von der Farbe zu ziehen, belegen zu lassen, hätten dennoch ihren Dienst dabei zu thun und bekämen kein ander Futter als Klee, wobei sie ohne Hafer wohl bestehen können.

Die Eintheilung der Felder könnte ohngefehr folgender Gestalt geschehen:

a) 250 Morgen ewigen Klee zum Unterhalt der Kühe und Pferde.

b) Zur Nahrung und Beleuchtung des Waisenhauses.

30 Morgen Kartoffeln, zum Theil auch mit Spinath, welcher im Frühjahr, wenn die Kartoffeln gepflanzt werden, geerndtet wird. Theils doppelte Erndte.

10 Morgen Spinath, nach dessen Erndte im Frühjahr würde gepflanzt: Kopfkohl, Würsching, braunen Kohl ꝛc. Doppelte Erndte.

10 Morgen dikkörniger Winterreps, nach dessen Erndte im Julio weisse Rüben säen. Doppelte Erndte.

200 Morgen zum Geldertrag.
Z. E. auf alle 200 Morgen dikkörnigen Winterreps alle Jahre, wohlgebaut und früh gesäet.

Summa 500 Morgen.

Welche Menge Milch, Butter, Käse, Wessig, Kälber kann nicht das Waisenhaus von den 200 Kühen bekommen, welche Menge Gemüse und welche Menge Oel zum Brennen und Schmelzen kann nicht auf so viel gut gedüngtem Land gezogen werden. Denn der Mist der 200 Kühe, der 10 Pferde 2c., wäre alle auf die 250 Morgen zu bringen. Der Klee braucht keine Dunge, man könnte dennoch Asche von der Feuerung des Waisenhauses, auch Mistbrühe darauf fahren; sollte der Klee mit der Zeit schlecht werden, so wäre er umzuakkern, und die andere 250 Morgen wären mit ewigem Klee zu besäen. Ob ich zwar in dem Traktat, betitult: Vorschlag, durch Versorgung der Armen eine ansehnliche Renthe zu erlangen 2c. das Eggen des Klees gerühmt, so bin ich doch durch nachherige Erfahrung von dieser Meinung sehr abgekommen, das Eggen habe unzulänglich gefunden, der teutsche Klee braucht es ohnedem nicht, wenn er gut stehet, denn

denn alsdann wächst wenig Unkraut dazwischen. Da die 200 Morgen Winterreps so gut im Dungstand gehalten, so gut gebauet, so früh wieder besäet werden, daß die Pflanzen Zeit haben, vor Winter gros zu werden, so ist ein groser Ertrag davon zu hoffen, vielleicht 8 Malter vom Morgen, folglich 1600 Malter von 200 Morgen, thäte zu 10 Rthlr. das Malter = = = = 16000 Rthlr.
für die Fohlen = = 200 = =

Summa 16200 = =

Rechnete man aber nur auf jeden Morgen 5 Malter, so thäte solches von 200 Morgen 1000 Malter zu 10 Rthlr. 10000 Rthlr.
für die Fohlen = = 200 = =

Summa 10200 = =

Der Preis des Repses ist bisweilen noch viel höher, er ist kürzlich bis zu 17 Rthlr. das Malter gestiegen. Sollte er etwa im Winter verderben, so wäre das Frühjahr dikkörniger Sommerreps auf die 200 Morgen zu säen: auch von diesem ist der Ertrag gros, er ist im April zu säen. In Schwaben kann man dessen haben, von beiden ist die Saat wohlfeil und der Ertrag gros. Das Waisenhaus kann den

den gezogenen Saamen selbst zu Oel schlagen lassen, wozu man Wasser- und Handmühlen haben kann. Die Walzmaschine von zwei Walzen, die ein Schuh dik und zwei lang sind, und gegen einander laufen, wozwischen man den Saamen dünne laufen läßt, und die den Saamen mit leichter Mühe zerdrüken, sind dabei sehr vortheilhaft. Das ausgepreßte Oel gilt ohngefehr so viel als der Saamen, und man behält die Oelkuchen, welche ein nahrhaftes, vortrefliches, milchreiches Gesöffe vor die Kühe sind, wenn man sie in Wasser verdünnet.

b) Hanf und ewiger Klee.

Will man, anstatt Reps auf die 200 Morgen zu säen, solche mit Hanf bestellen, wozu man noch Futterkorn beifügen kann, welches man gleich nach der Hanferndte säen und das Frühjahr zum grünen Futter auch zum Heu machen kann, so ist dabei der grose Vortheil, daß die viele Arbeit die der Hanf erfordert, von den Mädchen des Waisenhauses, da sie doch lange nicht so viel als die Jungen zu lernen haben, folglich viel mehr Zeit übrig haben, verrichtet werden kann. Die Ackerleute können die 200 Morgen düngen, ackern und mit Hanf besäen, wenn der Fimmel reif ist,

kön-

können die Mädchen den Hanf sammt dem Fimmel mit der Sichel abschneiden (nur etwas zum Saamen stehen lassen) das abgeschnittene spreuten, oder auf die Erde auseinander legen, wenn er zeitig ist, brechen und hecheln, nachdem er auf der Hanf- oder Walkmühle mürbe gemacht worden. Alsdann ist er sowol als das Werg zum Verkauf fertig. Diese Arbeit können die 100 Mädchen des Waisenhauses wohl bestreiten: will man den Hanf bis zur Reife des Saamens stehen lassen, und den Fimmel vorher ausropfen, so wären auch daran die Mädchen zu stellen, wobei es jedoch der Mühe werth ist, zu versuchen, ob man durch öfteres Werfen und Wannen des Hanfsaamens und Säung der allerschwersten, schwarzesten Körner fast nichts als Hanf und fast gar keinen Fimmel bekäme, folglich die grose Arbeit des Fimmelropfens ersparte und den Hanf nach Zeitigung des Saamens mit der Sichel abschneiden könnte.

Rechnet man den Morgen zu 400 Pfund ungehechelten Hanf und an Geld zu 75 Rthlr. jährliche Einnahme (wenn man die Zubereitung des Hanfs in Anschlag bringt, weil die Arbeit von den Mädger geschehen soll) so wäre die Einnahme von 200 Morgen Hanf 15000 Rthlr.
vor die Fohlen - - - 200 - -

Summa 15200 - -

Rech-

Rechnet man den Morgen zu 600 Pfund ungehechelten Hanf und an Geld zu 100 Rthlr., so betragen die 200 Morgen 20000 = =
vor Fohlen = = = 200 = =

Summa 20200 = =

Wobei das Futterkorn viel Heu verschaffen kann, obschon auch 100 Malter Korn zur Saat gehören, und bei theuren Kornpreisen, diese Kornsaat unterlassen werden könnte. Statt derselben könnte Spinath oder Stechrüben zum Futter, wodurch ich den kleinkörnigen Winterrübsaamen meyne, gesäet werden, oder man könnte teutschen Klee im Frühjahr in Hanf säen; das folgende Jahr im Mai nach einer Schur solchen umackern, und wieder Hanf darauf säen.

Wegen des Spinaths wollte ich noch eine Anmerkung beifügen, welche auf alle diejenige Stellen dieser Abhandlung gemeynet ist, wo vom Spinath die Rede ist. Nämlich der Spinathsaamen müßte gezogen werden, folglich müßte einiges Land davor liegen bleiben, und davor von dem von mir angesetzten Gemüse so viel wegbleiben. Sollte man nun finden, daß dadurch mehr Abgang am andern Gemüse entstünde als der Spinath einbringt, so wäre

F die

die Spinathsaat einzuschränken. So wie man überhaupt zum Saamen- und Pflanzenziehen verschiedener Gemüse, ein besonderes Land widmen könnte, wovor an denen in Anschlag gebrachten Feldern einige Morgen abgiengen.

c) Hanf, Reps, ewiger Klee und weise Rüben.

Man kann auch die 200 Morgen also behandlen, daß man im Mai 100 Morgen mit Hanf besäete, solchen früh, wenn der Fimmel zeitig ist, abschneidet, das Land gleich mit dikkörnigem Winterreps besäet, das folgende Jahr nach dessen Erndte weise Rüben hinein säet, und das folgende Frühjahr wieder Hanf hinein säet. Mit denen andern 100 Morgen machte man es eben so, nur richtete man es so ein, daß von denen 200 Morgen, jedes Jahr 100 Morgen mit Hanf und 100 Morgen mit dikkörnigem Winterreps, und hernach mit weisen Rüben stünden.

d) Flachs und ewiger Klee.

Will man anstatt Hanf die 200 Morgen mit Flachs, welches aber langer Rigaischer seyn könnte, besäen, so können auch die Mädcher des Waisenhauses, das Gäten, Ropfen

oder

oder Schneiden, Spreuten, Brechen und Schwingen verrichten, und wenn sie etwa die Arbeit nicht zwingen könnten, so könnten sie doch viel dazu thun. Bei dem Flachsbau ist die Anmerkung merkwürdig und werth ferner untersucht zu werden, daß um die Kosten zu sparen, alle drei Jahre oder von Zeit zu Zeit Rigaischen theuren Saamen kommen zu lassen, man brauche nur ordinairen im Lande gezogenen Saamen, entweder 5 bis 6 Jahre alt werden zu lassen, oder den ordinairen im Lande gezogenen Saamen im Backofen gelinde zu trocknen, welches Trocknen jedoch nicht zu heftig geschehen müsse, um das Aufkeimen des Saamens nicht zu verhindern, und daß man alsdenn so schönen Flachs bekommen würde, als wenn man Rigaischen Flachssaamen hätte kommen lassen.

e) Grapp und ewiger Klee.

Will man Grapp ziehen, so können auch die Mädcher des Waisenhauses bei dem Pflanzenbehacken und Ausgraben oder Ausackern desselben viel helfen. Er erfordert aber grose Arbeit, es wäre dann, daß man ihn auf levantische Art bauete, alsdann mögte aber der Saamen dazu theuer zu stehen kommen: vi-

deatur Vorschlag durch Versorgung der Armen ꝛc. pag. 53 bis 63.

f) Früchte, so nicht rathsam sind.

Früchte, wozu wegen ihres geringen Ertrags nicht rathen mögte, sind Waizen, Rokken, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen ꝛc. Wenn das Waisenhaus sich mit solchen Früchten abgeben wollte, so ist zu fürchten, daß die Einnahme sehr darunter leiden würde. Waizen, besonders vieljähriger und Spelz mögte jedoch vielleicht noch angehen, wenn er wegen des Brandes, bei der Saat wohl mit Kalk und Lauge besorgt worden.

2) Mit teutschem Klee.

a) Von den 500 Morgen würden 100 Morgen bestimmt um solcher Gestalt Gemüse und teutschen Klee zu tragen, daß zwei Drittheile mit Gemüse und ein Drttheil mit teutschem Klee stünden. Z. E. folgender Gestalt:

33 $\frac{1}{3}$ Morgen Kartoffeln, darin würde nach der Kartoffelerndte Spinath gesäet, das folgende Frühjahr nach der Spinatherndte würde Kopfkohl, Würsching, brauner Kohl, darinnen gepflanzt, und bei deren Behackung

teut-

teutscher Klee darinnen gesäet, welcher das folgende Jahr benuzt und im Spätjahr umgeackert würde. Ein Theil dieser 33⅓ Morgen würde nach den Kartoffeln, (welche deswegen früh auszuthun wären) mit dikkörnigem Winterreps besäet und stünde das folgende Jahr statt Gemüse mit Winterreps, worinnen im Frühjahr teutscher Kleesaamen zu säen wäre. Diesem nach könnten ohngefehr stehen:

33⅓ Morgen mit Kartoffeln.

23⅓ Morgen mit Spinath, hernach Kopfkohl, Würsching und brauner Kohl.

10 Morgen mit dikkörmigem Winterreps.

33⅓ Morgen mit teutschem Klee.

Summa 100 Morgen.

Die übrige 400 Morgen können auf verschiedene Arten behandelt werden. Z. E.

a) Mit dikkörnigem Sommerreps und teutschem Klee.

200 Morgen würden im April mit dikkörnigem Sommerreps besäet und teutscher Klee zugleich hinein gesäet, welcher das folgende Jahr entweder zum

grünen oder dürren Mähen oder Saamenziehen benuzt, im Herbst wieder umgeackert, und im Frühjahr wieder mit dikkörnigem Sommerreps und teutschem Klee bestellet würde.

Die 200 andere Morgen würden eben so behandelt, nur wäre es so einzurichten, daß von diesen 400 Morgen alle Jahre 200 mit dikkörnigem Sommerreps, und 200 mit teutschem Klee stünden, wovon ein Theil zu Saamen stehen könnte. Stünden 100 Morgen mit Kleesaamen, der Morgen zu 6 Centner, das wären 600 Centner, rechnete man den Centner nach jezigem hohen Preise zu 28 Rthlr. das wären = = = = 16800

Wenn man noch dazu rechnet 200 Morgen dikkörnigten Sommerreps zu 5 Malter, das wären 1000 Malter zu 10 Rthlr. = = = = 10000

Für die Fohlen = = = 200

So wäre Summa 27000

Rechnet man aber den Centner teutschen Kleesaamen zu 12 Rthlr., so thäten 600 Centner = = = 7200

Obigen Sommerreps dazu mit = 10000

Für die Fohlen = = = 200

So wäre Summa 17400

b) Lau=

b) Lauter teutscher Klee.

Sogar alle 400 Morgen könnten mit teutschem Klee bestellet werden; welche Menge Futter und Saamen könnte man nicht dadurch erhalten, wenn die erste Schur gemähet, die zweite zu Saamen stehen gelassen würde und der Morgen 6 Centner Saamen geben sollte, wie vielleicht wohl möglich ist; welcher erstaunlicher Ertrag wäre das nicht zu gegenwärtiger Zeit, wo man vor den Centner teutschen Kleesaamen 28 Rthlr. haben will. Den teutschen Kleesaamen aus den Hülsen zu bringen, bediene man sich einer Oelmühle, und nachdem die Hülsen so getrocknet worden sind, daß sie sich zu Staub reiben lassen, lasse man den Oelmühlstein so lange darauf herumlaufen, bis daß fast alles zu Staub gemahlen ist, wo man alsdann durch Sieben und Wannen den Kleesaamen herausbringt. Man soll auch den Kleesaamen auf der Kornmühle ausmachen können. Wenn man aber auf die 400 Morgen lauter teutschen Klee haben wollte, um mehrentheils Saamen davon zu ziehen, so wären dazu zwei Mittel, entweder alle Jahre über den Klee im Sommer bei feuchtem Wetter, wenn der Klee abgemähet worden, Kleesaamen darüber zu säen und mit der Egge dar-

über zu fahren, oder das Kleestück, das man aufs neue besäen will, könnte man, nachdem man die erste Schur oder den ersten Wachsthum des Jahres vor Saamen stehen gelassen, gleich nach der Erndte dieses Saamens, ackern und aufs neue mit teutschem Klee besäen, wozu man, wenn man will noch Heidekorn zum grünen Abmähen hinzufügen kann. Auf diese Art könnte es geschehen, daß ein teutsches Kleestück alle Jahre Saamen trüge.

c) Mit dikkörnigem Winterreps und teutschem Klee.

Im August wären 200 Morgen mit dikkörnigem Winterreps zu besäen, das folgende Frühjahr wäre teutscher Kleesaamen darinnen zu säen, und das darauf folgende Jahr wäre der Klee im August umzuackern und wieder mit Winterreps zu besäen. Mit denen andern 200 Morgen wäre es eben so zu halten, nur wäre zu beobachten, daß jedes Jahr 200 Morgen mit dikkörnigem Winterreps und 200 Morgen mit teutschem Klee stehen.

d) Mit Hanf und teutschem Klee.

200 Morgen Hanf im Frühjahr, mit Hanf und zugleich mit teutschem Klee gesäet, das

das folgende Jahr den Klee benuzt, im October und November umgeackert, und das folgende Frühjahr wieder Hanf hinein gesäet. Mit den 200 andern Morgen eben so verfahren, nur daß man es so einrichte, daß jedes Jahr 200 Morgen mit Hanf und 200 Morgen mit teutschem Klee stehen. Die Erfahrung muß aber lehren, ob der Klee im Hanf gesäet fortkommt, oder von dem Hanf erstikt wird, welches leztere einigermasen zu vermuthen ist.

e) Mit zwei Drittheil dikkörnigem Winterreps und ein Drittheil teutschem Klee.

Die 400 Morgen theile man in drei gleiche Theile:

$133\frac{1}{3}$ Morgen wären mit dikkörnigem Winterreps zu besäen, nach dessen Erndte wieder mit solchem Winterreps, und im Frühjahr wäre teutscher Klee hinein zu säen, das folgende Jahr im August wäre dieser Klee umzuackern und wieder mit dikkörnigem Winterreps zu besäen. Mit denen andern $266\frac{2}{3}$ Morgen wäre eben so zu verfahren, so, daß jedes Jahr stünden

$133\frac{1}{3}$	Morgen dikkörniger Winterreps ohne Klee.
$133\frac{1}{3}$	Morgen dikkörniger Winterreps mit Klee.
$133\frac{1}{3}$	Morgen teutscher Klee.

Summa 400 Morgen.

Wenn man die $266\frac{2}{3}$ Morgen dikkörnigen Winterreps zu 8 Malter den Morgen rechnet, so thäte das ohngefehr 2133 Malter, das Malter zu 10 Rthlr. = 21330 Rthlr.
Fohlen dazu mit = = 200 = =

Summa 21530 = =

Würden nur 5 Malter Winterreps auf den Morgen gerechnet, so thäte solches auf $266\frac{2}{3}$ Morgen ohngefehr 1333 Malter, und wenn man das Malter zu 10 Rthlr. rechnete, so beträge solches = = 13330 Rthlr.
Die Fohlen = = = 200 = =

Summa 13530 = =

f) Mit zwei Drittheil dikkörnigem Sommerreps und ein Drittheil teutschem Klee.

Dieser Sommerreps wäre im April das erste Jahr ohne Klee, das zweite Jahr mit teut=

teutschem Klee zu säen, das folgende Jahr wäre der Klee im October und November umzuackern, und das folgende Frühjahr wieder dikkörniger Sommerreps ohne Klee auf dieses Feld zu säen, so daß jedes Jahr stünden

133⅓ Morgen dikkörniger Sommerreps ohne Klee.
133⅓ Morgen dikkörniger Sommerreps mit Klee.
133⅓ Morgen teutscher Klee.

Summa 400 Morgen.

Das Land kann auf verschiedene Arten benuzt werden, in der oben angeführten Abhandlung Vorschlag durch Versorgung der Armen eine ansehnliche Renthe zu erlangen, habe verschiedene nüzliche Behandlungsarten angezeigt. Bei dem Waisenhause haben sie den doppelten Nuzen, daß sie das Waisenhaus unterhalten, und daß die Zöglinge dadurch ein lehrendes Beispiel vor Augen haben.

Wollte man die 500 Morgen mit italiänischen Pappeln besezen, etwa die Reihen eine Ruthe von einander und in den Reihen die Pappeln eine halbe Ruthe von einander, welche grose Menge Pappeln könnte man dadurch

so=

sowol zum Brennholz vor das Waisenhaus als zum Verkaufen, und wo das Bauholz anzubringen ist, als Bauholz zu verkaufen bekommen. 300 Pappeln auf 1 Morgen, oder 150000 Pappeln auf 500 Morgen könnten viel eintragen. Gesezt, daß der fünfte Theil davon oder 30000 Pappeln abgienge, vor die Feuerung des Waisenhauses, und daß noch 120000 Pappeln übrig blieben, solche in 20 Jahren jede zu 3 Rthlr. zu Bauholz, Bretter oder Brennholz verkauft würden, und diese 360000 Rthlr. in 20 Jahren vertheilt würden, so käme auf jedes Jahr 18000 Rthlr. So bald eine Pappel zu Bauholz verbraucht wird, ist ein langer Pappelast an die Stelle zu pflanzen; wird aber die Pappel zu Brandholz verbraucht, so lasse man den Stumpf stehen und wieder ausschlagen. Das abfallende Laub der Pappeln ist auch ein Nuzen zur Streue, die junge Aeste, die man ausfegen kann, können zum weitern Pflanzen dienen, man sezt sie in die Erde, es ist eine leichte Pflanzung.

Will man nicht mehr Pappeln pflanzen als zum Brandholz vor das Waisenhaus erforderlich ist, und will man auf die übrige Felder Obstbäume pflanzen, welche Menge Obst könnte alsdann nicht darauf wachsen, zur Nahrung

vor

vor das Waisenhaus, und zum Verkauf. Obstbäume jedoch machen zum Theil viel Schatten, weil sie mehrentheils auseinander wachsen; aber italiänische Pappeln wachsen schmal in die Höhe.

Um die Pappeln zu verschonen, doch nahe dabei zu ackern und Knechte zu sparen, wären die Pflüge so einzurichten, daß der Vorderpflug ganz schmal, nicht breiter sei als der Strich den die Schaaren umwerfen, daß keine hervorstehende Nabe daran, und daß der Nagel ganz kurz sei, hinten wären 2 Schaaren und Streichbretter voreinander anzubringen, die beide den Grund auf einer Seite werfen, zwei Pferde würden an diesen Pflug gespannet, eines vor dem andern, auf diese Art kann ein Mensch mit zwei Pferden, und einem Pflug mit zwei Schaaren, also mit einem doppelten Pfluge zwischen Bäumen ganz nahe an dieselbe ackern. Zu dem Ende ist rathsam die Pappeln sehr genau nicht sowol in geraden Linien sondern nach der Forche wie dieselbe lauft, zu pflanzen. Da aber in den Reihen der Pappeln ein schmaler Strich von einem Baum zum andern oder wenigstens vor und hinter jeden Baum etwas liegen bleibt, das der Pflug nicht trift, so ist entweder ins Kreuz zu ackern,

oder

oder das liegen gebliebene mit der Haue oder mit dem Karst umzugraben.

§. 7.

Ohngefehrer Ueberschlag der jährlichen Einnahme und Ausgabe des Waisenhauses.

Dieser Ueberschlag ist auch sehr ungefehr, auch können Unglücksfälle ihn verändern, er dienet aber doch um sich einen etwaigen Begriff davon zu machen, und jedem stehet frei, solchen in seinen einzelnen Theilen zu untersuchen. Er dienet auch dazu, um zu zeigen, daß, wann auch bisweilen durch Unglücke etwas an der Einnahme abgienge, dennoch grose Ursache zu hoffen da sei, daß ein Jahr das andere tragen= und das Waisenhaus reichlich dabei bestehen werde.

Ohngefehrer Ueberschlag der jährlichen Ausgabe.

	Rthlr.
Gehalt des Direktors und der drei andern Lehrer zusammen = =	1200
(Kost, Wohnung, Feuer, Licht und Waschen hätten sie frei.)	
Lohn des Hofmanns oder Meisterknechts und 6 Knechte, welche alle verheirathet sind,	

	Rthlr.
sind, und ihrer Weiber die dem Vieh abwarten, (deren Kinder können Zöglinge des Waisenhauses werden.) =	220
(Gemüs, Oel, Viehnuzung haben sie mit den Zöglingen gemein.)	
Unterhalt des Inventarii = =	600
Streustroh, wenn dessen nicht genug gezogen werden sollte, welches viel auf die Wahl der Bauart ankommt. Z. E. ob viel oder wenig Reps gezogen wird, vielleicht könnte also diese Ausgabe wegfallen, ich bringe jedoch hier in Anschlag 15000 Bausche Stroh, das 100 zu 4 Rthlr. = =	600
Holz ist entweder gratis vor das Waisenhaus zu haben, oder es werden italiänische Pappeln gepflanzt, wovon der Brand gratis genommen wird, oder es wird gekauft, leztern falls, wenn man jährlich 50 Klafter zu 12 Schuhe weit, 4 Schuhe hoch, 4 Schuhe das Scheit lang, im Wald zu 3 Rthlr. rechnet, wäre solches = =	150
(Jedoch kann wenigstens mit der Zeit diese Ausgabe vermieden werden.)	
Vor Licht rechne nichts, da Reps gezogen werden soll, welcher Oel liefert =	—

Vor

	Rthlr.
Vor Taglöhner bei dem Ackerbau ʒ	500
Ausser der Kost die das Gemüse, Vieh ꝛc. verschaft, rechne noch vor Fleisch vor die Lehrer, vor Salz, Obst ꝛc. ʒ	150
Brod kann bei andern Speisen gesparet werden, vor jedes Kind rechne täglich vor 1 kr. grob Brod, oder täglich vor 200 Kinder 2 Rthlr. 20 kr., oder jährlich ohngefehr ʒ ʒ ʒ	811
Brod vor die Lehrer und Ackerleute und ihre Weiber ʒ ʒ ʒ ʒ	200
Vor unerwartete Ausgaben ʒ ʒ	69
Summa	4500
Würde kein Holz und Stroh gekauft und abgezogen mit ʒ ʒ ʒ ʒ	750
So bliebe Summa	3750

Ohngefehrer Ueberschlag der jährlichen Einnahme und Vergleichung derselben mit der Ausgabe nach obigen Summen.

1.	Rthlr.
Nach §. 6. Nro. 1. a. (Reps) Einnahme	16200
Ausgabe die höchste beider Summen ʒ	4500

Aus-

	Rthlr.
Ausgabe von Einnahme abgezogen bleibt	11700
Wenn italiänische Pappeln da wären, nach §. 6. jährlich dazu . . .	18000
So wäre mehr eingenommen als ausgegeben	29700

2.

Nach §. 6. Nro. 1. a. (Reps) Einnahme	10200
Ausgabe höchste beider Summen . .	4500
Ausgabe abgezogen bliebe Einnahme .	5700
Italiänische Pappeln darzu . . .	18000
Rest Summa	23700

3.

Nach §. 6. Nro. 1. b. (Hanf) . .	15200
Ausgabe höchste beider Summen . .	4500
Rest der Einnahme	10700
Italiänische Pappeln	18000
Summa Rest	28700

4.

Nach §. 6. Nro. 1. b. (Hanf) . .	20200
Ausgabe	4500
Rest	15700
Pappeln dazu	18000
Rest Summa	33700

5.

Nach §.6.No. 2. a. (Somerreps u. Kleesaamen)	27000
Ausgabe	4500

	Rthlr.
Rest	22500
Pappeln dazu	18000
Rest Summa	40500

6.

Nach §. 6. No. 2 a. (Sommerreps u. Kleesaamen)	17400
Ausgabe	4500
Rest	12900
Pappeln dazu	18000
Rest Summa	30900

7.

Nach §. 6. Nro. 2. e. (Winterreps)	21530
Ausgabe	4500
Rest	17030
Pappeln dazu	18000
Rest Summa	35030

8.

Nach §. 6. Nro. 2. e. (Winterreps)	13530
Ausgabe	4500
Rest	9030
Pappeln dazu	18000
Rest Summa	27030

Rekapitulation der Restsummen ohne italiänische Pappeln.

Nach 1.	11700
— 2.	5700
— 3.	10700
— 4.	15700

Nach

				Rthlr.
Nach 5.	=	=	=	22500
—— 6.	=	=	=	12900
—— 7.	=	=	=	17030
—— 8.	=	=	=	9030

Rekapitulation der Restsummen mit italiänischen Pappeln.

Nach 1.	=	=	=	29700
—— 2.	=	=	=	23700
—— 3.	=	=	=	28700
—— 4.	=	=	=	33700
—— 5.	=	=	=	40500
—— 6.	=	=	=	30900
—— 7.	=	=	=	35030
—— 8.	=	=	=	27030

Diesemnach wäre der Ertrag sehr gros, und so beträchtlich, daß vor Unglüke wohl etwas abgerechnet werden kann, ohne daß das Waisenhaus Mangel leide.

Der Ueberschuß wäre anzuwenden um noch mehr Land anzuschaffen und anzubauen, wodurch auch die Anstalt selbst vergrösert, und die Zahl der Zöglinge vermehret werden kann.

Von dem Ueberschuß jedoch kann etwas in Reserve gehalten werden.

§. 8.

Kosten der ersten Anlage.

Eine solche Anstalt lässet sich auf zweierlei Arten anlegen; 1) ohne Kosten, nur mit geringem Vorschuß. 2) Mit Kosten.

1) Ohne Kosten, nur mit einem geringen und sehr kurzen Vorschuß.

Jemand der 500 Morgen Land hat, die ihm entweder wenig an Viehweide (wenn es Weidgang ist) eintragen, oder die ihm, wenn es schlecht gebautes und verpachtetes Land ist, oder wenn es Waldung ist, ohngefehr 500 Rthlr. eintragen; und der diese 500 Morgen vor ein solches Waisenhaus bestimmt, der lasse sie nach meinen Vorschlägen bebauen und besäen. Der geringe Vorschuß zu Anschaffung weniger Leute, Pferde, wenigen Ackergeschirrs, und des Saamens ist von dem Ertrag der ersten Erndte wieder zu ersezen. Da es also nur ein kurzer Vorschuß ist, bringe ich es nicht in Anschlag. Damit auch der Eigenthümer der 500 Morgen die jährliche Revenüe der 500 Rthlr. nicht verliere, so nehme er jährlich von dem Ertrag der 500 Morgen 500 Rthlr. vorab. Auf diese Art behält er seine bisherige Revenüe von denen 500 Morgen. Da aber die 500 Morgen nach mei-

meinem Vorschlagen hoch benuzt werden, so wäre aus dem Ertrag derselben in kurzer Zeit vielleicht aus der ersten Erndte das Waisenhaus zu bauen, die Meublen, Kleider ꝛc. anzuschaffen, kurz die ganze Anstalt in völligen Stand zu sezen. Dieses ist kürzlich die versprochene Auflösung des paradoxscheinenden Sazes, daß ein Waisenhaus ohne Kosten durch blose Anordnung errichtet werden könne.

2) Mit Kosten.

Geschwinder gehet es, und vortheilhafter ist es vor das Waisenhaus, wenn der Stifter desselben das zur ersten Anlage Erforderliche dazu schenkt, auch die 500 Morgen darzu hergiebt, ohne die jährliche Renthe der 500 Rthlr. davon zu ziehen. Es ist schwer davon zum Voraus einen richtigen Ueberschlag zu machen, der folgende ist sehr ohngefehr, kann jedoch einigen Begriff davon geben

	Rthlr.
Das Haus mit Stallungen ꝛc. auf sehr wohlfeile, sparsame Art gebauet, nechne	1000
200 Kühe zu 15 Rthlr. = =	3000
10 Pferde zu 60 Rthlr. = =	600
Saamen = = = = =	1200
Meublen, Kleider, Ackergeräthe ꝛc.	1000
Summa	6800

Es ist jedoch dabei zu bemerken, daß hiervon mehr als die Hälfte erst nach der ersten Erndte anzuschaffen ist, folglich aus derselben bestritten werden kann, als:

	Rthlr.
Vor das Haus = = =	1000
Vor die Kühe = = = =	3000
Ohngefehr vor Kleider ꝛc. = =	400
Summa	4400
Die ganze Summa der Anlage war	6800
Was nach der ersten Erndte und von derselben bestritten werden sollte, davon abgezogen mit = = =	4400
So bliebe der Ueberschlag der Kosten der ersten Anlage = = =	2400

Das Waisenhaus ist eher nicht mit Lehrern und Zöglingen zu besezen als bis ohngefehr 2 Jahre vom ersten Anbau des Landes angerechnet, vorbei sind. Wollte man die Zöglinge sogleich anschaffen, ehe Gemüse, ehe Futter vor das Vieh gewachsen, wovon sollten die Zöglinge leben, oder wenn man alles kaufen sollte, wie theuer würde solches kommen? Der Klee, wenn der im Frühjahr gesäet wird, giebt er

vor

vor dasselbe Jahr noch wenig Futter, das folgende Jahr im Herbst wäre erst das Vieh anzuschaffen, alsdenn wäre erst der Anfang mit dem Waisenhause zu machen, und die Zöglinge anzunehmen. Der Sommerreps kann das erste Jahr schon so viel eintragen, daß alle obige Kosten bestritten werden können.

Ich will meine Meynung deutlicher vorstellen durch ein Exempel:

Im Jahr 1787 im August schaffet man an einige Leute und Pferde zum Ackern, und lässet die 500 Morgen ackern. Ich unterstelle, daß es Neubruch oder sonst gut Land ist, das keine Dunge dieses Jahr bedarf. Im August, September, October, November werden die 500 Morgen geackert. Anno 1788 im Frühjahr wird das Land nochmals geackert, hernach besäet und bestellt, wie man es haben will. Hier kommt es nun darauf an, ob man z. E. ewigen Klee, ob man teutschen Klee oder was man wählet. Ein Beispiel zu geben, will ich sagen: man besäete die 500 Morgen mit dikkörnigem Sommerreps, in das dritte oder halbe Theil derselben säete man teutschen Klee. Man erndtet alles dieses, läßt Oel schlagen, verwahret so viel Oel als das Waisenhaus

 braucht,

braucht, verkauft das andere Oel, verwahrt die Oelkuchen und das Kleeheu. Anno 1789 bestellt man einen Theil der Felder mit Gemüse nach obigen Vorschlägen, den Sommer bauet man das Waisenhaus und den Herbst schaffet man die Kühe an; und nunmehro erst nimmt man die Lehrer und die Zöglinge an. Nun finden sie Gemüse und Oel im Vorrath, Vieh, das Milch, Butter, Käse, Buttermilch, Weßig und Kälber giebt, Klee zum Futter vor das Vieh, Stroh vom Sommerreps zur Streue, Schoten statt Hechsel. Nun kann schon aus dem dikkörnigen Sommerreps der 1788 auf 500 und 1789 auf 200 Morgen gezogen worden, eine ansehnliche Summa gelöset werden. Hat der Morgen 5 Malter gegeben, und wird aus jedem Malter 10 Rthlr. gelöset, so betragen die 3500 Malter 35000 Rthlr., folglich vielmehr als die ganze Anlage ausser die Felder nach obiger Berechnung kostet.

Die Felder werden, wenn es Wüsteneien sind, an manchen Orten vielleicht gerne gratis oder gegen eine jährliche Abgabe gegeben werden. Will man aber dazu Felder kaufen, so wähle man wohlfeile Felder und bedinge hinlängliche Terminen. Denn die Preise der Felder sind nach den verschiedenen Landschaften

sehr

sehr verschieden, in einem Lande sind sie wohlfeil, im andern theuer. Haiden oder Driesche die guten Boden haben, die gratis oder wohlfeil, vielleicht gegen jährliche Abgaben zu haben, brauchen zum ersten Anbau keine Dunge, sondern nur ackern, eggen und besäen, oder bepflanzen; erleichtern also sehr die erste Anlage. Will jemand Geld zum Anleihen, nicht aber zum Geschenk zur Errichtung eines solchen Waisenhauses hergeben, so kann solches auch auf diese Art zu Stande kommen.

Es kann ein solches Waisenhaus errichtet werden:

1) Ohne Kosten, durch den Bau der 500 Morgen und durch die geringe Vorlage der Bestellung.

2) Durch Schenkung eines mäsigen Kapitals.

3) Durch Darleihung desselben.

Die 500 Morgen können dazu

1) geschenkt werden mit Freiheit von Abgaben.

2) Geschenkt werden mit Auflage jährliche Abgaben an Zehnten u. Steuer, oder an Pacht.

3) Gekauft werden mit jährlichen Zahlungsfristen.

Es können seyn:

1) Wiesen.
2) Wald.
3) Haiden.
4) Driesche.
5) Gebauete Felder.

Und hieraus wird leichtlich ein in der neuen vortheilhaften Einrichtung der Landwirthschaft, wenigstens in der von mir vorgeschlagenen, geübter Oekonom einsehen, wie leicht, wie vortheilhaft und so zu sagen: mit Nichts ein so groses, so nüzliches Werk errichtet werden können.

§. 9.

Schluß-Anmerkungen.

Von so starkem Kleebau und Viehstand lässet sich reichliche Düngung und reichliche Erndten hoffen. Es gehöret aber dazu, daß derjenige, der diesen Ackerbau dirigiret, welches nach meinem Plan der Direktor der ganzen Anstalt ist, den Ackerbau nach der vortheilhaften, von mir vorgeschlagenen Art, wohl verstehe, wohl und täglich dirigire und beobachte,

und die Arbeiten, das Ackern, Säen ꝛc. zu rechter Zeit verrichten lasse.

Da neue Vorschläge Einwendungen zu befürchten haben, so wird es vielleicht auch bei diesen heissen, der Ackerbau wäre ungewis, wäre Gefahren, Schlossen, Dürre, Mißwachs unterworfen, wäre ein unsicherer Fond, beim Verpachten hätte man sicheres Geld.

Ich antworte darauf: Verpachten giebt auch kein sicheres Geld, denn bei Unglük wird zuweilen der Pacht ganz oder zum Theil erlassen. Der Ackerbau ist kein so unsicherer Fond, wenn man die Hülfsmittel anwendet, die man anwenden kann. Man brauche gehörige Vorsicht, säe zu rechter Zeit, baue gehörig. Schlossen, grose anhaltende Dürre, sind Unglüke, die die Güte der Vorsehung theils mässigt, theils selten sich ereignen lässet. Hagel ist selten und nicht allgemein, Dürre ist eingeschränkt und gemässiget, wird schon durch solche Unglüke bisweilen die Einnahme eingeschränkt, so wird sie doch nie oder selten dadurch vernichtet. Oft bleiben noch Hülfsmittel anzuwenden, z. E. verdirbt der Hagel völlig den Winterreps, so ackere man und säe Sommerreps oder Sommerrübsaamen. Den Klee kann

kann der Hagel nicht völlig verderben, Kartoffeln, Kopfkohl 2c. auch nicht. Ist einmal ein Jahr durch ein solches Unglük die Einnahme verringert worden, so kann das vorhergehende oder das folgende Jahr reichlich eintragen. In den reichen Jahren halte man etwas in Vorrath, um allenfalls, wenn sich etwa ein groses Unglük ereignen sollte, dennoch gut dabei bestehen zu können. Allein solche Unglüksfälle müssen von einer solchen Anstalt nicht abschrecken. Wer kann sagen, daß sein Vermögen völlig sicher seie? Der Kapitalist kann um seine Kapitalien kommen, Häuser können verbrennen, wir Menschen müssen uns oft mit Wahrscheinlichkeit begnügen, und genug Wahrscheinlichkeit ist da, zum guten Erfolg des Ackerbaues. Die Erfahrung giebt es hinlänglich zu erkennen, wenn man darauf achten will. Wie sollten solches kluge und erfahrne Oekonomen mißkennen können?

Der von mir vorgeschlagene Fond des Waisenhauses ist sehr sicher und sehr reich. Der Erde ist die Eigenschaft gegeben, reichlich zu tragen, wenn sie gut gedünget und gebauet wird, ihre Fruchtbarkeit ist gros, die Erfahrung lehret es.

Es

Es ist in dieser Abhandlung gezeigt worden, wie leicht es seie ohne Kosten, oder mit geringe Kosten, Waisenhäuser anzulegen, sowol zum Arbeiten als zum Lernen, und wie gros die Vortheile seien, die daraus entstehen können, folglich können diejenige, welche Waisenhäuser anzulegen Willens sind, durch die vorgeschlagene Mittel die Wirkung ihrer wohlthätigen Gesinnungen sehr erweitern.

Regi-

Register.

Erster Abschnitt.

Vortheile der Waisenhäuser, besonders nach gegenwärtigen Vorschlägen.

Zweiter Abschnitt.

Waisenhaus mit Verdienstarbeit und Versorgung.

§. 1. Wohnung.

§. 2. Kleidung.

§. 3. Nahrung.

§. 4. Unterricht.

§. 5. Verdienstarbeit.

§. 6. Unterhalt und Erwerb.

§. 7. Ohngefehrer Ueberschlag über die jährliche Einnahme und Ausgabe.

§. 8. Verwendung des Verdienstes der Kinder.

§. 9. Kosten der Anlage eines solchen Waisenhauses.

Dritter Abschnitt.

Waisenhaus oder Erziehungshaus und Seminarium ohne Verdienstarbeit.

§. 1. Absicht dieses Erziehungshauses.

§. 2. Wohnung, Kleidung, Nahrung.

§. 3. Unterricht.

§. 4. Examen.

§. 5. Anstellung.

§. 6. Unterhalt des Waisenhauses.

§. 7. Ohngefehrer Ueberschlag der jährlichen Einnahme und Ausgabe des Waisenhauses.

§. 8. Kosten der ersten Anlage.

§. 9. Schluß-Anmerkungen.

Verbesserungen und Zusätze.

Seite 9 Zeile 7 von unten: statt Namen lies Namens.
= 10 = 6 von oben: statt Handwerke l. Handwerker.
= 16 = 3 von oben ist noch hinzu zu setzen: Da auch der Rost mit der Zeit die Würkung des Ableiters schwächen soll, so wäre es rathsam, den ganzen Ableiter, nämlich die Perpendikulärstangen und die Queerstange oder den Drath mit Oelfarbe genau anzustreichen, ausgenommen die messingene oder vergoldete Spizen, und das Theil, das in der Erde stekt, welche nicht mit Oelfarbe zu überziehen sind.
= 19 = 4 von oben, sind die beiden Wörter Zeit Anwendung zusammen zu verbinden.
= 29 = 8 von unten: statt die Trokenheit lies durch Trokenheit.
= 39 = 5 von oben: statt hechelten l. gehechelten.
= 51 = 11 von oben: statt sollte l. solle.
= 51 = 10 von unten: statt deren l. denen.
= 57 = 7 von oben: statt Quaksalberstümper lies Quaksalber, Stümper.
= 62 = 14 von oben: statt sie l. ihnen.
= 77 = 1 von oben ist das Buchstaben = Zeichen c) vornen an zu setzen.
= 79 = 8 von unten: statt machen l. mähen.
= 80 = 5 von unten: statt des Hanfs in Anschlag bringt l. des Hanfs nicht in Anschlag bringt.
= 83 = 9 von oben: statt brauche nur l. nur brauche.
= 93 = 6 von unten: statt Forche l. Furche.

Wo im Buche weise Rüben stehet, dafür ist immer weiße Rüben zu lesen.

X XI·87
VII. 90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedrich Karl

Vorschläge Waisenhäuser vortheilhaft zum Glücke vieler Menschen einzurichten ... und ohne Kosten zu unterhalten

Frankfurt 1787

Pol.civ. 152
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10767561-9
VD18 14762773-001